

Tierschutz Nachrichten

Tierschutz • Konsumentenschutz • Umweltschutz • Vegetarismus

Offizielles Mitteilungsblatt der folgenden Organisationen:

Verein gegen Tierfabriken VgT, Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus SVV, Club der Rattenfreunde

Kuhtrainer – erlaubte Tierquälerei

von Erwin Kessler

Die Richtlinien des Bundesamtes für Veterinärwesen empfehlen, dass angebundene Kühe an 60 von 365 Tagen Auslauf erhalten. Da das aber nicht verbindlich und auch nicht kontrollierbar ist, verbringen die meisten Kühe

den grössten Teil ihres Lebens angebunden. Aufstehen, Abliegen, Fressen und Milch-Produzieren ist der einzige Lebenszweck dieser Milchproduktionseinheiten. Nicht genug damit: mit sogenannten Kuhtrainern wird ihre Bewegungsfreiheit noch weiter eingeschränkt. *Der Kuhtrainer ist ein Elektrobügel, der im Kuhstall wenige Zentimeter über dem Rücken der Tiere aufgehängt ist.* Wenn eine Kuh kotet oder harnt, krümmt sie den Rücken, macht einen Buckel. Dabei berührt sie den Elektrobügel und erhält einen elektrischen Schlag. Mit der Zeit lernt sie, diesem Schlag auszuweichen, indem sie vor dem Koten oder Harnen einen Schritt zurückgeht, soweit es die Anbindung erlaubt. Das ist genau das, was die Agro-Technokraten bezwecken: die Kuh soll einen Schritt zurücktreten und direkt in den Mistgraben koten und harnen. Nun ist es aber so, dass die Kühe auch bei anderen Bewegungen elektrisiert werden, wenn sie

artgemäss mit Schwung aufstehen, sich den Rücken lecken oder Fliegen abwehren. Das Körperpflegeverhalten entspringt einem elementaren Bedürfnis dieser Tiere und dient der Bekämpfung von Hautparasiten und Juckreizen. Heute sieht man kaum mehr einen Landwirt seine Kühe striegeln, und auf der von Hochstämmen entblössten Weiden hat es meistens auch keine Kratzgelegenheit, falls die Tiere überhaupt regelmässig geweidet werden, was auch recht selten ist. Meistens sieht man nur noch Jungrinder auf den Weiden. Fehlende Körperpflege und die Unmöglichkeit, plagende Fliegen abzuwehren, bedeutet ein massive Beeinträchtigung des an sich durch das Tierschutzgesetz garantierte Wohlbefinden. Der Kontakt mit den Elektrobügel bedeutet Schmerz: die Tiere zucken zusammen, unterbrechen das Koten und Harnen und zeigen heftige Schwanzbewegungen. Ganz allgemein

Fortsetzung Seite 4

Aus dem Inhalt:

Kuhtrainer – erlaubte Tierquälerei durch Elektroschocks .. 4

Tiertransporte 3

Auflage der Tierschutz-Nachrichten jetzt 50 000 3

Schweinestall Kartause Ittingen jetzt tiergerecht 6

Warnung an alle BZ-Leser .. 6

Krebs durch Hot Dogs 8

Stadtzürcher Landwirtschaft wird tierefreundlich 10

Kälber in Folterkisten 10

Klage gegen unlautere Fleischwerbung 13

Narkose bei Ratten 18

SVV-GV Ankündigung 19

Wie korrupt ist die Bundesverwaltung? 20



Elektrobügel über dem Rücken der Kuh (auf Höhe der Vorderbeine): beim Koten und Harnen ein Schrittchen zurück bis zum Kotgraben, sonst gibts Elektroschläge.

VgT Verein gegen Tierfabriken

PC-Konto 85-4434-5

Präsident und Redaktion "Tierschutz Nachrichten":

**Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil,
Tel.: 054 51 23 77, Fax 054 51 23 62.**

Sektionen:

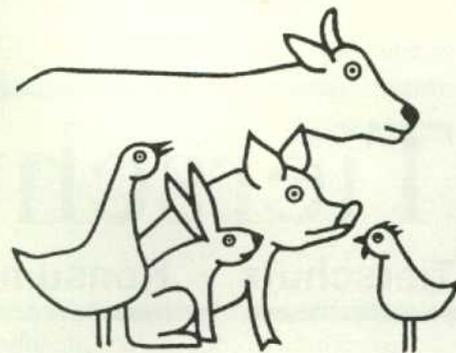
VgT Aargau: Martina Schatzmann, Laurenzenvorstadt 69, 5000 Aarau,
Tel.+Fax: 064 / 23 16 10, PC-Konto 50-71589-0

VgT Bern: Postfach 8706, 3001 Bern

VgT St. Gallen: Markus Portmann, Falkensteinstr. 93, 9000 St. Gallen,
Tel.+Fax 071 / 24 24 30

VgT Zürich: Sylvia Laver + Peter Beck, Wallrütistr. 115, 8404 Winter-
thur, Tel.+Fax 052 / 242 41 13, PC 84-13099-3

Die „Tierschutz Nachrichten“ sind das offizielle Mitteilungsorgan des VgT und werden allen Mitgliedern und Gönner kostenlos zugestellt. Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Spenden werden in der Regel nur auf speziellen Wunsch persönlich verdankt, da Zeit und Geld möglichst für die Tierschutzarbeit und nicht für administrative Umtriebe verwendet werden; darin unterscheidet sich der VgT bewusst von traditionellen Tierschutzvereinen. Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 100 Fr. (Abonnement „Tierschutz Nachrichten“ inbegriffen), Passivmitglieder und Gönner freiwillige Spenden (Mindestbeitrag für Abonnement „Tierschutz Nachrichten“: 20.- Fr.). Aktivisten wird der Beitrag erlassen. Es können keine Zahlungseinladungen oder Mahnungen versandt werden; wer länger als ein Jahr keinen Beitrag leistet, wird von der Adressliste gestrichen. Im Namen der Tiere danken wir für grosse und kleine Unterstützungen jeglicher Art. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an die wehrlosen, leidenden Tiere.



Bücher und Kassetten:

- Tierfabriken in der Schweiz – Fakten und Hintergründe eines Dramas von Erwin Kessler. Orell Füssli Verlag. Erhältlich im Buchhandel oder beim Autor: Erwin Kessler, 9546 Tuttwil (Fr. 39.80 + 2.80 Fr. Porto).
- Zeitbombe Tierleid von Wolfgang Bittermann und Franz-Joseph Plank. Erhältlich bei VgT Österreich, A-3031 Rakawinkel (35.- Fr. + Porto).
- Studiogast Erwin Kessler in der Sendung Rendezvous-am-Mittag von Radio DRS (Okt. 1991). Das vier mal zehnmündige Gespräch ist für 10 Fr. erhältlich auf Ton-Kassette bei Erwin Kessler, 9546 Tuttwil.
- Videokassette "Freiland-Schweine" über das Verhalten der Schweine unter natürlichen Bedingungen, auch mit Aufnahmen aus tierquälerischer Intensivhaltung. Erhältlich bei Erwin Kessler, CH-9546 Tuttwil (20 Fr.)

Videos- und Dias-Verleih: Susanne Schweizer, Fachstr. 35, 8942 Oberrieden, Tel.: 01 / 720 85 83.

Inhaltsverzeichnis

Kuhtrainer – erlaubte Tierquälerei	1
Tiertransporte	3
Tierschutz-Nachrichten: Auflage 50 000	3
Kühe werden mit Elektroschocks misshandelt	4
Erfreulich, aber leider noch die Ausnahme	5
Die Berner Zeitung ist tierschutzfeindlich und unterdrückt wichtige Informationen	6
Schweinestall Kartause Ittingen jetzt tiergerecht	6
20.-24. September 1994: Tierschutz-Pilgerfahrt	6
Anpassung an EU: Österreich erlaubt grössere Massentierhaltungen	6
Freilandeier-Meringues	6
VgT Aargau	8
Pastorini-Spielzeuge jetzt tierfreundlicher	8
Sind Tierversuche „logischer“ als Homöopathie?	8
Krebs durch Hot Dogs	8
Missstände in Schafstall	9
Stadtzürcher Landwirtschaft wird tierfreundlich	10
Kälber in Folterkisten	10
Klage gegen unlautere Fleischwerbung	13
Ist eine Volksinitiative zur Abschaffung aller Agrar-Subventionen nicht mehr aufzuhalten?	17
Narkose bei Ratten	18
Praktische Tips zur Ratten-Haltung	18
SVV-GV Einladung	19
SVV Standaktionen	19
Wie korrupt ist die Bundesverwaltung?	20

Impressum:

"Tierschutz Nachrichten" erscheint monatlich.

Herausgeber:

VgT Verein gegen Tierfabriken
Schweiz, 9546 Tuttwil

Redaktion / Inserate:

Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil,
Tel. 054 / 51 23 77, Fax 054 / 51 23 62
Inserate: 3.80 Fr. pro einspaltige
Millimeterzeile. Spaltenbreite: 59 mm.

Layout und Computersatz:

Renato Pichler, Postfach,
9466 Sennwald, Tel. 081 / 757 15 86

Druck und Versand:

Lüthi Druck, Turnhaldenstr. 6,
8401 Winterthur, Tel. 052 / 212 46 21

Tiertransporte

Erwin Kessler

Nach der erneuten Fernsehreportage im Juni in SAT 1 über die grausamen Schlachtier-Exporte der Europäischen Union (EU), mit unglaublichen Schächt-Szenen im Libanon, haben sich verzweifelnde Zuschauer bei mir gemeldet: Herr Kessler, was kann man dagegen tun? Meine Antwort: leider nichts. Ich möchte nicht falsche Hoffnungen wecken wie Franz Weber, der seit Jahren verspricht, etwas gegen diese Tiertransporte zu unternehmen. Das Wirksamste was wir tun konnten, war die Gutheissung der Alpeninitiative. Damit stellt die Schweiz zusammen mit Österreich einen Riegel dar gegen diese bestialischen Schlachtiertransporte. Bei dieser entscheidenden Volksabstimmung wagte keine andere Tierschutzorganisation, inkl Franz Weber, seine Stimme zu erheben. Anstatt hier in unserem unmittelbaren Verantwortungsbereich ins politische Geschehen einzugreifen, ist es übliche Praxis der meisten Tierschutzorganisationen, „unpolitisch“ neutral, ohne die Namen der Verantwortlichen zu nennen, zu agieren oder „Tierschutz“ in fernen Ländern zu betreiben. Mit der Anprangerung von Missständen weit ab der Schweiz stösst man hier kaum auf Widerstand und Anfeindungen bei den Machthabenden.

Natürlich können wir nicht verhindern, dass die EU-Schlachtiertransporte die Schweiz und Österreich umfahren. Zunehmend schreibt ja die EU uns vor, was wir zu tun haben, nicht umgekehrt. Wir können nur alle uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ausschöpfen und wenigstens uns selbst nicht an diesem Elend beteiligen. Das heisst: kein Beitritt zur lebensfeindlichen und undemokratischen EU, welche alles einem masslosen Wirtschaften und Konsumieren unterordnet. Aber wenn eines Tages die Abstimmung darüber kommt, werden wir erleben, wie wieder alle Tierschutzorganisationen „politisch neutral“ bleiben.

Das (illegale) Schächten ist übrigens auch in der Schweiz an der Tagesordnung. Dagegen wird von den Behörden noch weniger unternommen als

gegen andere Tierschutzmissstände. Welcher Beamter riskiert schon ein Messer im Rücken? (Der Zürcher Kantonstierarzt hat mir einmal persönlich erklärt, es sei ihm wichtiger, seine Pension gesund zu erleben, als gegen Tierhalter vorzugehen, die mit dem Gewehr drohen.)

Der VgT ist aus finanziellen und personellen Gründen gezwungen, sich vorläufig auf die Missstände hierzulande zu konzentrieren. Auch allein damit sind wir hoffnungslos überfordert; wir können nur einem kleinen Teil der Meldungen und Wünsche unserer Mitglieder nachgehen. Unsere Devise lautet: tun, was möglich ist, nicht mehr und nicht weniger, vorallem

auch keine falschen Hoffnungen wecken, damit die Kasse klingelt und die Leute wieder gut schlafen können.

Grausamkeit gegen die Tiere ist eines der kennzeichnendsten Laster eines niedren und unedlen Volkes. Sie ist ein sicheres Zeichen der Unwissenheit und Rohheit und kann auch durch alle Zeichen des Reichtums und der Pracht nicht übertüncht werden.

Alexander von Humboldt

Tierschutz-Nachrichten: Auflage 50 000

Erwin Kessler, Redaktor Tierschutz-Nachrichten

Im Juni 1993 ist die erste Ausgabe der Tierschutz-Nachrichten (TN) erschienen; die Auflage betrug 2000. Ab heute erscheinen die TN in einer Auflage von 50 000!

Neben den abonnierten, adressierten Heften ermöglicht dies einen unadressierten Massenversand in alle Haushaltungen in wechselnden Regionen. Schon die letzten drei Ausgaben sind – mit einer Auflage von 20 000 – breit gestreut worden in Regionen, wo ein Beitrag gerade besonders aktuell war. So ging die Nummer 4/94 mit dem Leitartikel „Luftangriff auf Schloss Vaduz“ in alle Briefkästen im Fürstentum Liechtenstein. Damit sind die TN zu einem bedeutenden tierschutzpolitischen Kampfmittel geworden, welche die tendenziöse, einseitige (Nicht-)Information der grossen konservativen Zeitungen zu durchbrechen vermag. Viele mächtige konservative Zeitungen, welche zT ganze Regionen beherrschen, berichten seit Jahren nicht oder höchstens verzerrt-einseitig über unsere Anliegen: NZZ, Aargauer Tagblatt, Berner Zeitung, Basler Zeitung, Solothurner Zeitung, Luzerner Zeitung,

Der Landbote Winterthur, Bündner Tagblatt, Thurgauer Zeitung, Schaffhauser Nachrichten. Die TN in Grossauflage sind allerdings sehr kostspielig. Wir hoffen weiterhin auf grosszügige Spenden und zunehmend auch auf Inserate.

Mit dieser Auflagensteigerung verbunden sind auch neue Inseratenpreise:

Pro 1spaltige mm-Zeile: 3.80 Fr.

Spaltenbreite: 59 mm

Spaltenhöhe: 263,5 mm

Wiederholungsrabatt: 5%

Gönner und Aktivisten von Fall zu Fall ca. 10%

Mehrpreis für Herstellung grafischer Lithos ab Vorlage s/w: 190 Fr.

Vom Inserenten zu liefern:

– Film, seitenverkehrt, positiv, 48er Raster

– Diskette mit Text/Grafik (mögliche Formate bitte erfragen bei: Renato Pichler, Tel.: 081 / 757 15 86, Fax 081 / 757 28 19)

	Preis	Format [mm]
1 Spalte:	1000 Fr.	59 x 263,5
2 Spalten:	2000 Fr.	123 x 263,5
ganze Seite:	3000 Fr.	187 x 263,5
1/2 Seite:	1500 Fr.	187 x 132
1/4 Seite:	750 Fr.	187 x 66

Fortsetzung von der Titelseite:

zeigen Kühe unter dem Elektrotrainer verminderte Lebensäusserungen.

Die korrekte Einstellung des Kuhtrainers ist nicht kontrollierbar: Oft sind die Elektro-Bügel zu tief eingestellt, so dass die Kuh nicht einmal mehr normal stehen kann – und das oft ein

ganzes Leben lang.

Am 14. März 1994 kam im Zürcher Kantonsrat eine Einzelinitiative des VgT ZH zur Abstimmung, welche für die kantonseigenen, staatliche Gutsbetriebe eine artgerechte Freilandtierhaltung forderte. Unterstützt wurde diese zeitgemäße Forderung nur gerade von den Grünen und vereinzelt

ten Vertretern von EVP und LdU. Einige Tage vorher wollten wir beim Tages-Anzeiger folgendes Inserat aufgeben, das aber der kapitalistischen Wirtschaftszensur zum Opfer fiel und nicht veröffentlicht wurde (In den Tierschutz-Nachrichten lesen Sie laufend Ereignisse und Hintergründe, welche die Öffentlichkeit sonst nie erfährt):

Tierquälerei mit Steuergeldern an der Zürcher Landwirtschaftsschule Strickhof:

Kühe werden mit Elektroschocks misshandelt

Wenn sich die Kuh den Rücken leckt, erhält sie zur Strafe einen elektrischen Schlag.

Wenn sie aufsteht und sich streckt – wie wir Menschen auch – wird dieses wohlige Gefühl durch einen Elektroschlag abgebrochen.

„Kuhtrainer“ nennen die Agrotechnokraten diese Foltervorrichtung, welche nur den Zweck hat, den Beamten die Stallarbeit zu erleichtern. Damit geht diese Landwirtschaftsschule einmal mehr mit schlechtem Beispiel voran und beweist genau das Gegenteil dessen, was die Agrolobby der Bevölkerung einredet: wir hätten eine naturnahe, tier- und umweltfreundliche Landwirtschaft und ein strenges Tierschutzgesetz. Alles nicht wahr.

Schweizer Tierschutz rückständig – Gesetz wird nicht vollzogen

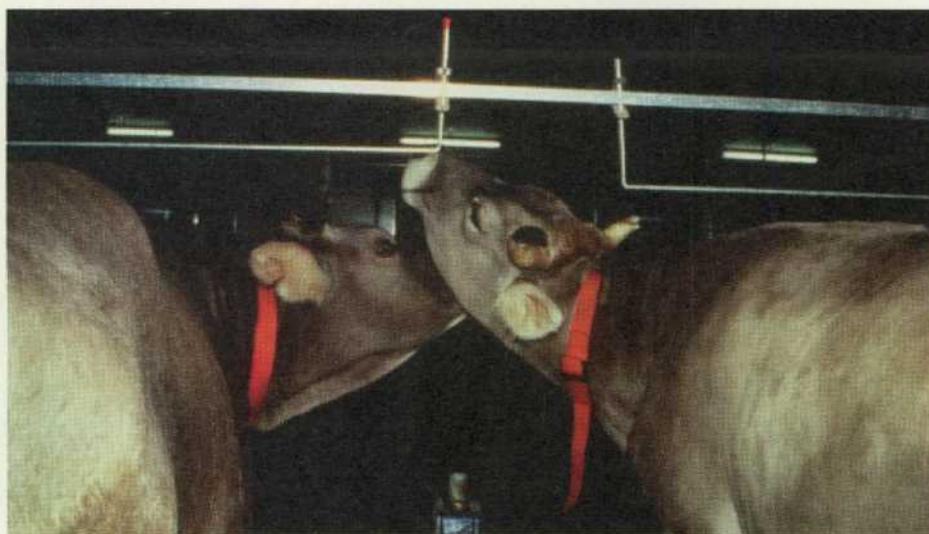
Im deutschen Bundesland Niedersachsen ist der Einsatz von Kuhtrainern verboten worden. Das Landwirtschaftsministerium in Hannover begründet diesen Entscheid mit den „wiederholten erheblichen Schmerzen und Leiden oder Schäden“, die den Tieren mit dem Kuhtrainer zugefügt werden. Dies sei ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz. Auch in der Schweiz verstösst der hier weit verbreitete Kuhtrainer gegen Sinn und Geist des Tierschutzgesetzes, dem das Schweizervolk im Jahr 1978 zu über 80 Prozent zugestimmt hat. Das hindert den Bundesrat aber nicht, den Kuhtrainer wie die meisten anderen gewerbmässigen Tierquälereien zu erlauben und sogar noch mit Subventionen zu fördern. Gesetzwidrig werden viele Kühe das ganze Leben an der Kette gehalten, ohne Aus-

lauf: Aufstehen, Abliegen, Fressen und Milch-Produzieren ist ihr einziger Lebensinhalt. Aber nicht genug des Leidens: mit elektrischen Kuhtrainern wird ihre Bewegungsfreiheit noch weiter eingeschränkt. Der durch die Anbindung und den Kuhtrainer ausgeübte Dauerstress für die Tiere führt zu Verkrampfungen und Fruchtbarkeitsstörungen, wie eine Umfrage bei Tierärzten ergeben hat. Solche Folgen ei-

ner nicht tiergerechten Haltung werden dann mit Hormonspritzen und Medikamenten bekämpft – und die Werbung verspricht: „Milch – ein Naturprodukt“.

Politischer Druck der Agro-Lobby setzt Tierschutzgesetz ausser Kraft

Dass der Kuhtrainer eine Tierquälerei darstellt, ist schon lange bekannt. Im Vernehmlassungsentwurf zur Schwei-



Kurze Anbindung und das zusätzliche Elektrokorsett schränken die Bewegungsfreiheit extrem ein: für viele Kühe ein lebenslänglicher Zustand. Die Kantone Zürich und Solothurn erteilen den Bauern, die ihre Kühe nie aus dem Stall lassen, sogar noch gesetzwidrige Ausnahmegewilligungen: Tierhalter und Vollzugsbehörden stecken bei der Umgehung des Tierschutzgesetzes unter einer Decke, und Tierschutzorganisationen haben kein gerichtliches Klagerrecht. Der für den Tierschutzvollzug oberste Verantwortliche ist ein Gänsestopflebergourmand und Tierverächter: Bundesrat Delamuraz. In der eidgenössischen Scheindemokratie dürfen Bundesräte nicht vom Volk gewählt werden. Das herrschende Regim hat den Staat mit Hilfe seiner konservativen Presse sehr raffiniert eingerichtet. So durfte das Schweizervolk nur zu seiner eigenen Beruhigung über ein Tierschutzgesetz abstimmen. Bundesrat und Verwaltung können – geschützt von der konservativ-bürgerlichen Mehrheit in der Bundesversammlung – ungestraft verhindern, dass dieses Gesetz durchgesetzt wird.

zerischen Tierschutzverordnung von 1980 war ein generelles Verbot enthalten, das aber auf Druck der Agro-Lobby fallen gelassen wurde. Konsequenz: heute hat es in fast jedem Kuhstall Kuhtrainer. Die Agrotechnokraten versuchen diese Tierquälerei mit dem Argument zu verharmlosen, der Kuhtrainer sei nicht immer eingeschaltet. Aber wissen das die verängstigten, „trainierten“ Kühe, die sich krampfhaft bemühen müssen, sich natürlicher, artgemässer Bewegungen zu enthalten?

Milliarden-Subventionen für Tierquälerei

Diese Art von Intensiv-Milchproduktion wird in der Schweiz jährlich mit über einer Milliarde Franken Steuergeldern subventioniert. Landwirte, die ihre Kühe gesetzwidrig das ganze Leben an der Kette halten, erhalten im Kanton Zürich hiefür eine Ausnahmebewilligung, damit sie trotzdem von den reichlich fliessenden Subventionen profitieren und zum Milchüberschuss beitragen können.

Weniger Fleisch und Milchprodukte essen – den Tieren und der eigenen Gesundheit zum Vorteil!

Der Kuhtrainer – der lediglich der Arbeiterleichterung beim Misten dient – ist nach den Richtlinien des Bundesamtes für Landwirtschaft sogar in der mit zusätzlichen Direktzahlungen speziell subventionierten „besonders artgerechten Tierhaltung“ erlaubt. Verantwortlicher Bundesrat ist der als Gänsestopfleber-Gourmand bekannte Jean-Pascal Delamuraz. Was kann der Konsument in dieser Situation tun? Den Migros-Sano- und Agri-Natura/Gourmet-mit-Herz-Betrieben ist der Kuhtrainer zwar verboten, dafür ist aber die grausame Einzelhaltung von Kälbern zum Teil immer noch erlaubt. In der Bio-Landwirtschaft (Bioknospen-Betriebe) ist – man glaubt es kaum – beides erlaubt: Kuhtrainer und Kälber-Einzelhaltung. Die Biobauern, die traditionell auf giftfreies Gemüse achten, haben leider oft wenig Verständnis für eine artgerechte Tierhaltung. Die dauernden Enttäuschungen mit Produkten aus angeblich artgerechter Tierhaltung einerseits und die Unwirksamkeit des Tierschutzgesetzes andererseits machen den Konsum von Fleisch, Eiern

und Milchprodukten immer mehr zur Gewissensfrage. Aber auch aus gesundheitlicher Sicht empfiehlt sich eine starke Einschränkung des Genusses von Lebensmitteln tierischer Herkunft. Jeder Zweite stirbt an Herzinfarkt oder Schlaganfall – weitgehend selbstverschuldet durch einen zu hohen Konsum an tierischem Fett und Eiweiss. Auch Krebs, an dem jeder vierte Schweizer stirbt, wird wesentlich durch solche Ernährungsfehler mitverursacht.

Ein Agro-Technokrat ist Chef des Zürcher Landwirtschaftsamtes

Früher war er Sekretär des Zürcher Bauernverbandes – jetzt Chef des Landwirtschaftsamtes. So ist die Agro-Lobby mit der Verwaltung verfilzt. Dem Direktor der Landwirtschaftsschule Strickhof hat er verboten, mit dem VgT Gespräche über eine Verbesserung der Tierhaltung zu führen. Gegen den Präsidenten des VgT, Dr Erwin Kessler, hat er Beschimpfungen wie „Tierschutz-Psycho“ und „Tierschutzdrogensüchtiger“ veröffentlicht. „Normal“ ist nach seiner Meinung offenbar nur, wer rücksichtslos Tiere ausbeutet. Die Öffentlichkeit lügt dieser hochbezahlte Chefbeamte an, auf dem Strickhof sei eine artgerechte Tierhaltung garantiert. Sind Elektroschläge artgerecht? Ist eine Schweine- und Rinderhaltung auf einstreulosen Spaltenböden artgerecht?

Die sozialdemokratische Fraktion unterstützte die VgT-Initiative nicht, reichte statt dessen anschliessend ein Postulat mit praktisch der gleichen Forderung ein. Es lebe die Parteipolitik! Eine VgT-Aktivistin schrieb darauf der SP des Kantons Zürich folgenden Brief (leicht gekürzt):

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren, am Montag, den 14. März, habe ich erstmals einer Kantonsratssitzung beigewohnt. Ein lehrreicher Schwank, immerhin gratis. Der Anlass meines Besuches war die absolut notwendige Einzelinitiative von Sylvia Laver (Leiterin des VgT Zürich). Was mich an dieser Sitzung besonders bestürzte war die Haltung der SP-Fraktion bei der Abstimmung über diese so nötige Initiative. Sie blieb geschlossen sitzen (was Ablehnung bedeutet). Wird bei Ihnen Politik wirklich nur noch mittels Parteihörigkeit betrieben? Wo sind die

engagierten Persönlichkeiten (Männlein wie Weiblein)? Dasselbe gilt für die nicht minder wichtige Einzelinitiative von Julia Anderegg (im Namen der Zürcher Aktion für Mensch und Tier und des VgT) für ein Verbot qualvoller Tierversuche in Lehre- und Ausbildung an der Universität (welche nur von wenigen SP-Kantonsräten unterstützt wurde). Auch in dieser Beziehung hinkt die Schweiz wieder einmal bedenklich hinter dem Ausland her. Meines Erachtens sind diese zwei Beispiele Widersprüche, die zur SP wirklich nicht passen.

Mit freundlichen Grüssen
Rosmarie Beerli, Zürich.

Brief an das Burgdorfer Tagblatt:

Erfreulich, aber leider noch die Ausnahme

Erwin Kessler

Am 8.6.94 berichtete das Burgdorfer Tagblatt über einen jungen, aufgeschlossenen Landwirt, Walter Bütikofer in Kirchberg BE, der seinen Kuhstall tierfreundlich umgebaut hat. Die Tiere können frei zwischen dem Laufstall und dem Laufhof hin- und hergehen. hat uns sehr gefreut. Misstrauisch hat mich im abgebildeten Stallplan der Kälberstall gemacht, und ich habe Walter Bütikofer telefonisch angefragt: „Das darf doch nicht wahr sein, dass Sie in Ihrem fortschrittlichen, tierfreundlichen Betrieb noch diese tierquälerischen Kälber-Einzelboxen haben“. „Ich kann Sie beruhigen“, war seine erfreuliche Antwort, „der Plan ist diesbezüglich nicht so verwirklicht worden. Alle Kälber sind in Gruppenbuchten auf Tiefstreu gehalten, und zwar ohne Probleme.“

Nur schade, dass so fortschrittliche Landwirte sich mit einem „dicken Fell“ gegen argwöhnische (und neidische?) Sticheleien konservativer Nachbarn schützen müssen! Wenn alle Landwirte so einsichtig und fortschrittlich wären, könnten wir den VgT endlich auflösen.

Warnung an alle Leser der BZ:

Die Berner Zeitung ist tierschutzfeindlich und unterdrückt wichtige Informationen

Erwin Kessler

Am Montag, 31. Mai luden der VgT Schweiz und der VgT Bern die Presse zu einer Tatortbesichtigung ein. „Der Bund“ schrieb den nebenstehenden sachlich-objektiven Bericht, die Berner-Zeitung, welche mit drei Journali-

sten und Fotografen vertreten war, schrieb nichts darüber: es sei nicht recht, einen einzelnen Bauern an den Pranger zu stellen, solche gäbe es ja hunderte.

Die Berner Zeitung unterdrückt seit Jahren die Anliegen des VgT durch

systematische Nicht-Publikation aller Communiqués. Wenn ausnahmsweise doch einmal etwas über die Enthüllungen des VgT geschrieben wird, dann in tierschutzfeindlichem Ton.

VgT-Erfolg:

Schweine Stall Kartause Ittingen jetzt tiergerecht

Erwin Kessler

Wir bedanken uns im Namen der Tiere dafür, dass die Leitung der Kartause ihr Versprechen eingelöst und den Stall tiergerecht neu- und umgebaut hat. Anstelle der früheren engen Buchten mit Vollspaltenböden haben die Tiere nun im alten Stall einen vom Kot- und Fressbereich abgetrennten eingestreuten Liegeplatz und mehr Platz zur Verfügung; ferner wurde zusätzlich ein

tierfreundlicher Offenfront-Tiefstreu-Stall neu errichtet.

Wir bedauern dagegen, dass die Tiere keinen Auslauf ins Freie haben. Der Anblick dieser interessanten Tiere auf der Weide würde die vielen Besucher der Kartause zweifellos erfreuen und interessieren. Wir hoffen, dass dies eines Tages verwirklicht wird. Wiesen und Weiden um den Schweine Stall hat es wahrlich genug.

Eine vollständige Religion wird die Liebe zum Mitgeschöpf mit umfassen müssen.

Ehm Welk

Anpassung an EU: Österreich erlaubt grössere Massentierhaltungen

(EK) Das österreichische Landwirtschaftsministerium hat die Höchsttierbestände für Tierfabriken massiv erhöht: 1000 Mastschweine, 125 Zuchtsauen, 325 Mastkälber, 75 Kühe, 250 Mastrinder, 55 000 Masthühner, 25 000 Legehennen und 20 000 Truthühner. Gleichzeitig wurde auch die Umweltverträglichkeitsprüfung für Tierfabriken abgeschafft. Wie alle Nachrichten, welche gegen einen EU-Beitritt der Schweiz sprechen, wurde auch diese Neuigkeit von allen wichtigen Schweizer Medien unterdrückt.

20.-24. September 1994

Tierschutz-Pilgerfahrt

mit Bruder David Steindl-Rast und Vanja Palmers, Obmann Verein gegen Tierfabriken Österreich.

Das Leidern in den „modernen“ Tierfabriken ist enorm. Dieses Drama spielt sich hinter verschlossenen Türen, unter Ausschluss der Öffentlichkeit ab.

Auf unserer Pilgerfahrt werden wir verschiedene Klöster mit Tierhaltungen besuchen um uns an Ort und Stelle zu orientieren, mit den Verantwortlichen reden, gegebenenfalls eine Bittschrift überreichen, beten, schweigen, tanzen... Wir möchten jeden Tag ein paar Stunden zu Fuss pilgern (Mitfahrgelegenheit bei Wunsch vorhanden). Abends kurze Vorträge und Diskussi-

on zum Thema. Übernachten in Landgasthöfen, Essen unterwegs (z.T. Picknick). Unkostenbeitrag ÖS 500.- pro Person und Übernachtung, inkl. Verpflegung.

20. 9. 94: Abends Vortrag von Eugen Drewermann in Graz

21.-23. 9.: Pilgerfahrt

23. 9.: 19:30 Uhr Vortrag von Bruder David Steindl-Rast in Salzburg

Nähere Auskünfte und Anmeldung:

Dr. Franz Plank, Quellenhof 19, A-3031 Rekawinkel, Tel. 02773 / 43395. Für gemeinsame Reise aus der Schweiz bitte melden bei:

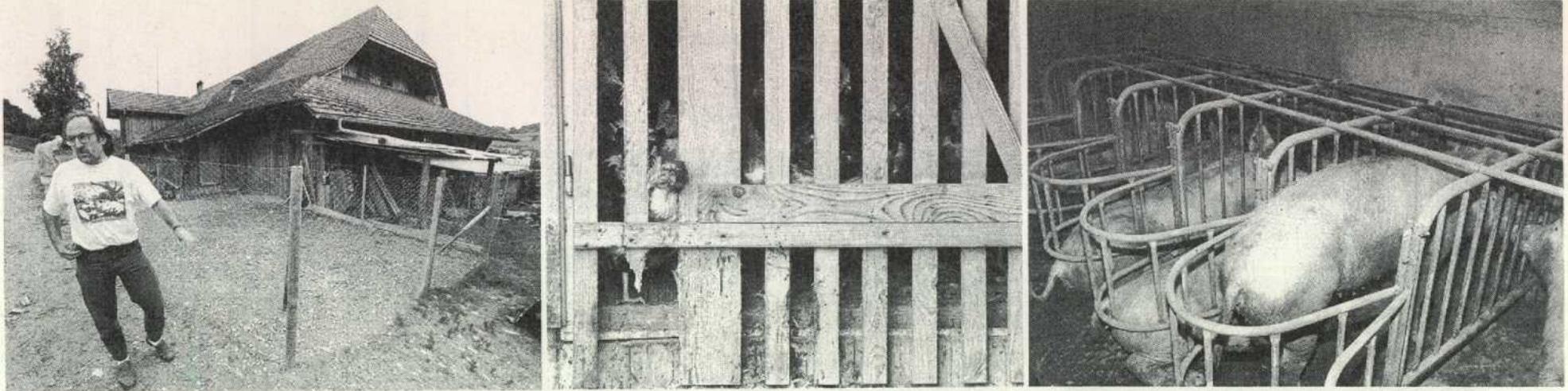
Erwin Kessler, CH-9546 Tutwil.

Freilandeier-Meringues

(EK) Meringues werden normalerweise aus importierten KZ-Eiern hergestellt – mit Ausnahme der „Meringues us em Aemmital“, welche KAG-Freilandeier enthalten. Verlangen Sie im Reformhaus und Bioladen diese Marke (Lieferant: Emmentaler Backwaren, Mühlestützli 2, 3507 Biglen, Tel 031 701 05 25).

TIERSCHUTZ/ Der militante Tierschützer Erwin Kessler prangert die Tierhaltung eines Berner Bauern an – unangemeldet, an Ort und Stelle

«Tatort»-Besichtigung mit Tierschützer Kessler



Erwin Kessler trat gestern wieder in Aktion: Die Tierhaltung auf diesem Berner Bauernhof sei «ein Skandal» – für den kantonalen Tierschutzbeauftragten ist sie allerdings legal. (Bilder: Marcus Gyger)

«Tierelend hinter idyllischer Fassade – so werden die Konsumenten verarscht» – die Einladung des Vereins gegen Tierfabriken Schweiz ist so unzweifelhaft formuliert, wie das Vorgehen ist: Der wegen seiner forschenden Aktionen bekannte Ostschweizer Tierschützer Erwin Kessler lädt die Medien diesmal, live, zur Besichtigung eines Berner «Tatorts» ein – eines Bauernhofs in Stadtnähe, wo «Schweine im dunklen, feuchten Stall in den berüchtigten Kastenständen zur Bewegungslosigkeit fixiert» seien und wo Hühner «als unschuldige Folteropfer, zusammengepfercht im dunklen Stall», dahinvegetieren würden. Und das alles notabene hinter einer prächtigen Bauernhausfassade – und hinter der gleichsam verlockenden wie verlogenen Affiche: «Ab Hof: Eier, Kartoffeln, Äpfel, Honig».

Kessler spricht von «miesesten Zuständen», vom gravierenden Fall eines «Tier-KZs», den man hier nun zu sehen

bekomme. Er kreuzt, samt Journalistentrass, unangemeldet vor dem Bauernhaus auf, das in der Tat einen stattlichen, gepflegten Eindruck macht.

Die Bäuerin weiss nicht so recht, was sie von den ungebetenen Gästen halten soll, sagt, man komme ihr jetzt wirklich «grad ugläge». Kessler insistiert, will «als Konsument» bloss einmal schauen, wo und wie die glücklichen Hühner und die Schweine denn untergebracht seien. Die Bäuerin entschuldigt sich: Ausgerechnet vergangene Nacht habe der Fuchs 84 Hühner totgebissen, die Kadaver habe sie inzwischen auf den Miststock geschmissen.

Im übrigen, sagt sie, hätten ihre rund 500 Hühner, die (wegen dem Fuchsüberfall?) im Moment allesamt eingesperrt sind, sonst jederzeit Auslauf. Kessler spricht von einem «absoluten Alibiauslauf», der nur aufgrund einer Anzeige seines Vereins aufgestellt, aber keineswegs genügend sei.

Er sei nicht artgerecht und viel zu klein – nur etwa 50 Quadratmeter gross für 500 Hühner, während die EG-Norm bei Auslaufhaltung 2½ Quadratmeter, für Freilandhaltung 10 Quadratmeter pro Huhn vorschreibe. «Das ist Dunkelhaltung», kritisiert er, «eine jämmerliche Art, mit Hühnern umzugehen, deren Eier man dann ‚frisch ab Hof‘ verkauft. Dem ahnungslosen Konsumenten wird so eine heile Tierwelt vorgegaukelt.»

Jämmerlich mutet, in der Tat, auch das Bild an, das man sich – durchs immerhin offene Fenster – vom Schweinestall machen kann. Die Schweine sind hier in enge Kastenstände eingepfercht, können sich kaum bewegen. Kessler spricht erneut von einem «KZ hinter Bauernfassaden», in dem sämtliche Haltungsvorschriften missachtet würden. Die Bäuerin entgegnet, die Schweine hätten täglich eine halbe bis eine Stunde freien Auslauf.

Kessler zweifelt an dieser Aussage, da man den Bauernhof «nun während längerer Zeit beobachtet» habe, und relativiert: «Auch wenn es so wäre, wären die Schweine, die von Natur aus täglich rund 8 Stunden Arbeitsphase haben, 23 bis 23½ Stunden pro Tag zur Bewegungslosigkeit verdammt – das ist doch eine Schweinerei.»

Kesslers Kritik am «Tatort» ist massiv und deziidiert. Doch Benjamin Hofstetter, der Tierschutzbeauftragte des Kantons, relativiert: Die Kastenstände für Schweine seien zwar alles andere als zeitgemäss und optimal, sagt er später am Telefon, doch sie seien legal. Man wisse heute, dass diese Haltungsform die Anpassungsfähigkeit der Schweine überfordere. Am kritisierten Hühnerstall im übrigen, den er persönlich schon überprüft habe, sei von der geltenden Tierschutzgesetzgebung her nichts zu bemängeln. Entgegen Kesslers Behauptung sei ein Fenster vorhanden, Mes-

sungen hätten genügend Licht angezeigt.

Auslauf sei, laut Gesetz, gar keiner vorgeschrieben. Und im übrigen sei es nicht so, dass der von Kessler hier angeprangerte Betrieb aus dem Rahmen falle – auch wenn dem eifrigen Tierschützer Kessler diese Beurteilung natürlich kaum gefalle.

Kessler zieht sich, auf Geheiss der völlig überrumpelten Bäuerin, vom Hof zurück.

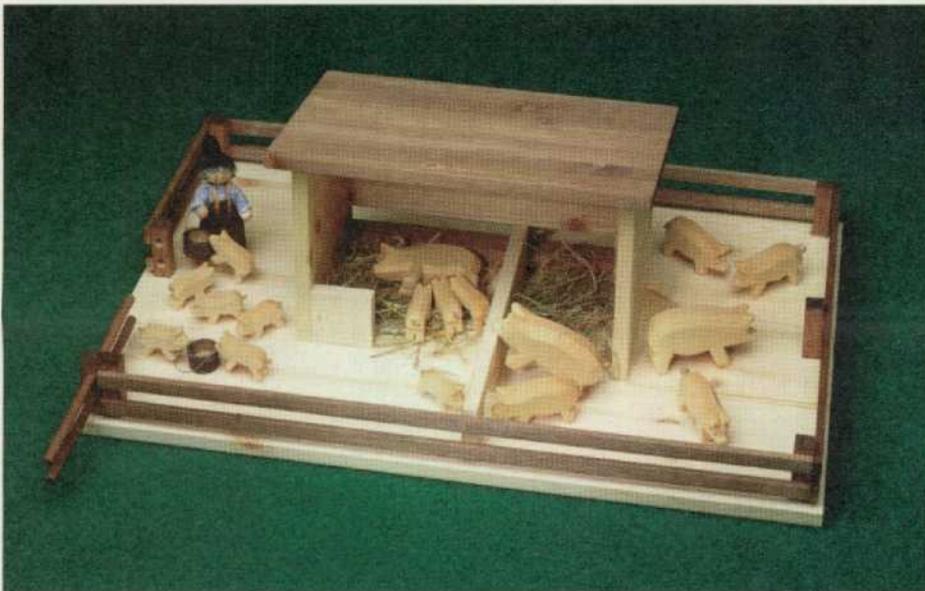
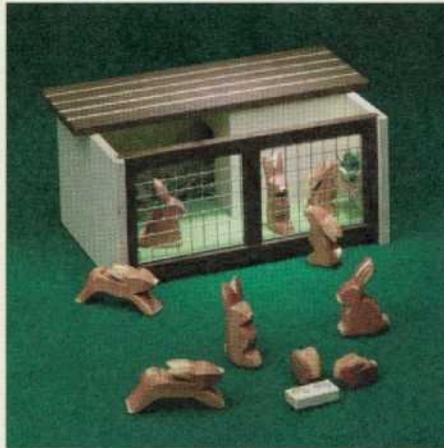
Er wolle, sagt er, mit solchen Aktionen bloss die Konsumenten ermuntern, bei scheinbar idyllischen Bauernhäusern kritisch nach der Herkunft der «ab Hof» verkauften Produkte zu fragen. Hofstetter dagegen will weiterhin «statt mit effektvoller Schuldzuweisungen mit geduldiger Überzeugungsarbeit» versuchen, Ideen für tiergerechtere Haltungsformen an die Bauern heranzutragen.

WALTER DÄPP

Pastorini-Spielzeuge jetzt tierfreundlicher

Erwin Kessler

Eine aufmerksame Aktivistin hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass es im Pastorini-Spielzeugkatalog einen Kaninchenstall nach altem Muster gab: tierquälerische Kastenhaltung. Gegen diese Angewohnung schon der kleinen Kinder an diese überholte Art der Kaninchenhaltung intervenierte ich namens des VgT, worauf die Firma Pastorini diesen Artikel prompt durch einen Kaninchenstall mit Auslauf ersetzte. Auch ein sehr hübscher, tiergerechter Schweinestall ist im Sortiment.



Tierfreundliche Pastorini-Spielzeug-Ställe

VgT Aargau

Die VgT Sektion Aargau organisiert am Samstag, den **27. August 94** einen **Stand** in der Igelweide (Kasinopark) in Aarau. Anschliessend findet am Abend ein **Sektionstreffen** mit Besprechung der Aktionen für das nächste Halbjahr statt. Ausklang bildet ein gemeinsames Nachtessen. Anmeldung für Stand und/oder Sektionstreffen bitte telefonisch oder noch besser schriftlich an: VgT Verein gegen Tierfabriken, Sektion Aargau, Martina Schatzmann, Laurenzenvorstadt 69, 5000 Aarau, Tel+Fax 064 23 16 10. Wir freuen uns über zahlreiche Teilnahme. Nähere Informationen sind über die Sektion erhältlich.

Sind Tierversuche „logischer“ als Homöopathie?

Erwin Kessler

Es gibt Schulmediziner, die stören sich daran, dass in der Homöopathie das gleiche Rezept für Katze, Kuh und Mensch verwendet wird. Das scheint ihnen so einfach, dass etwas nicht stimmen kann. Ein Mensch ist doch – im Normalfall wenigstens – keine Kuh! Die gleichen super-studierten Alleswässer sehen dann aber keinerlei Unsinn darin, dass sie selbst die Krankheiten von Menschen an Versuchstieren erforschen.

Krebs durch Hot Dogs

(dpa) US-Forscher glauben einen Zusammenhang zwischen allzu häufigem Genuss von Würstchen und Krebs bei Kindern entdeckt zu haben. Kleine Amerikaner, die mehr als zwölf Hot Dogs im Monat assen, hätten das neunfache Risiko, an Leukämie zu erkranken, berichtete der Epidemiologe John Peters von der Universität of Southern Carolina im Journal „Cancer Causes and Control“. Man hatte die Essgewohnheiten und andere Lebensumständen von 621 kleinen Krebspatienten mit denen von ebenso vielen Kontrollpersonen verglichen. Danach hatten Kinder von Müttern, die während der Schwangerschaft mindestens einmal pro Woche ein Würstchen verspeisten, das zweifache Risiko wie andere, Hirntumore zu entwickeln. Das Gleiche galt für Kinder, deren Väter vor der Zeugung regelmässig Hot Dogs konsumiert hatten. Die meisten Würstchen enthalten Nitrite. Nitrite werden zur Haltbarmachung verwendet und können auch in Schinken oder anderen verarbeiteten Fleischprodukten sein. Sie werden im Körper zu Nitrosaminen, starken Krebserregern, umgewandelt.

Gott wünscht, dass wir den Tieren beistehen sollen, allemal, wenn es vonnöten ist. Ein jedes Wesen in Bedrängnis hat gleiche Rechte auf Schutz.

Franz von Assisi

Frankreich Cevennes 900 m ü. M. Lieben Sie Ferien in wilder Natur, köstliche *Bioküche ohne tierische Produkte!* Dann verlangen Sie unseren Prospekt. Village Vegan Rabies, E+R Zengaffinen, F-48240 St. Privat de Vallongue

Kommentar zu nebenstehenden Artikel der Schweizer Geflügelzeitung:

Der VgT ist auch gegen Anarchie und fordert deshalb, dass die landesweiten gesetzwidrigen Zustände im Tierschutz endlich beseitigt und die Verantwortlichen – Bundesrat Delamuraz, Bundesamt für Veterinärwesen und die Tierschutz- und Veterinärbeamten der Kantone Zürich, St Gallen, Schwyz, Solothurn, Aargau, Bern, Fribourg und einige mehr – endlich zur Rechenschaft gezogen werden. In dem im nebenstehenden Artikel in der Geflügelzeitung erwähnten Fall hat eine vor einem Jahr eingereichte Anzeige beim kantonalen Tierschutzbeauftragten die Missstände nicht beseitigt. Siehe dazu den Beitrag „Die Berner Zeitung ist tierschutzfeindlich und unterdrückt wichtige Informationen“ in diesem Heft.

Missstände in Schafstall

Erwin Kessler

Motiviert durch meinen Auftritt im Lokalradio Wil am 8. Juni 94 meldete mir ein Zuhörer Missstände in einem Schafstall in Hagenbuch (Schönholzerswil/TG). Am folgenden Morgen wurde der Stall in Polizeibegleitung untersucht: in überbelegten Buchten rund zwei Dutzend ungesicherte, unterernährte. Ein schwer krankes Schaf musste eingeschläfert werden. Drei Ziegen fristeten ihr Dasein an 20 Zentimeter kurzen Ketten; ihr Kopf wurde permanent nach unten gezogen, weil sie auf einer ca einen halben Meter dicken alten Mistschicht standen. Die Befreiung dankten sie mit übermütigen Sprüngen. Die Tiere stürzten sich gierig auf das mitgebrachte Heu. Gegen den rückfälligen Tierhalter läuft jetzt eine Strafuntersuchung.

SGZ

57. Jahrgang 6/94
erscheint monatlich

16. Juni 1994

Schweizerische Geflügelzeitung

Publikationsorgan von:

- VSGH
- IG-Geflügel
- Vereinigung SEG
- SGS / SZG
- WPSA

Verband Schweizerischer Geflügelhalter
Interessengemeinschaft der Schweizerischen Eier- und Geflügelproduktion der Schweizerischen Geflügelwirtschaft
Schweiz. Geflügelzuchtschule / Schweiz. Zentralstelle für Geflügel
Weltvereinigung für Geflügelkunde (Gruppe Schweiz)

Redaktion:

U. Riklin, Eyboden, 3513 Bigenthal, Tel.+Fax. 031 701 16 59

Verlag, Inseratenverwaltung,

Druck und Spedition:

Burgerweg 24, 3052 Zollikofen, Tel 031/911 01 27, Fax 031/911 64 60

Abonnementspreis

für 1 Jahr: Inland Fr. 36.- / Ausland Fr. 42.-

Aktuell

Am Rande der Legalität

Noch zuviele Tierhalter geben Tierschutzextremisten Anlass zu Aktionen am Rande der Legalität. Viele Tierhalter könnten ihre Haltung für wenig Geld Tierschutz-konform machen, wenn sie sich beraten liessen.

Ende Mai lud Dr. Erwin Kessler, der bekannte Tierschutz-Aktivist vom Verein gegen Tierfabriken, einige Journalisten zu einer Pressekonferenz. Ziel der Aktion war es, die Hühner- und Schweinehaltung eines Bauern im Westen von Bern als tierquälerisch anzuprangern. Ich war selbst nicht dabei. Doch hat mir einer der anwesenden Journalisten berichtet. Sie hätten sich unwohl gefühlt, sagte er, hätten das Gefühl gehabt, Hausfriedensbruch zu begehen. Sie hätten dann einen Blick in den Stall geworfen durch die halboffene Tür und einige Bilder geschossen und seien dann wieder weggegangen. Wie die Geschichte jetzt weitergeht, ist noch nicht klar. Doch lässt sich dazu einiges sagen.

So zum Beispiel, dass es einfach langsam unerträglich wird, wenn selbsternannte Tierschutz-Polizisten solche Nacht- und Nebelaktionen durchführen können und dies

nicht endlich abgestellt wird. Für die Kontrolle gibt es Instanzen, die einen öffentlich-rechtlichen Auftrag haben. Zum Beispiel die Kreistierärzte, die von Amtes wegen verpflichtet wären, einen fehlbaren Tierhalter so zu beraten, dass er seine Tierhaltung ändert, und im Fall, dass er dies nicht tut, ihn anzuzeigen. Zum Beispiel auch der kantonale Tierschutzbeauftragte, im Kanton Bern der ehemalige Regierungsrat und Tierarzt Benjamin Hofstetter. Und der kann von beiden Seiten angerufen werden, vom ums Wohl der Tiere Besorgten, wie auch vom Tierhalter. Wenn einem nicht ganz klar ist, ob die eigene Tierhaltung den Tierschutzbedingungen entspricht, kann man diesen Fachmann für eine Besichtigung und Beratung anfragen. Und es gibt darüber hinaus verschiedene Beratungsdienste, die einem durchaus helfen, die Verhältnisse so zu verbessern, dass ohne grosse Investitionen dem Tierschutzgesetz und der Verordnung Ge-

nüge getan werden kann. So hat der Schweinegesundheitsdienst zusammen mit der Beratungszentrale Lindau eine Broschüre herausgegeben, wie man mit wenig Aufwand bestehende Schweineställe tierschutzkonform umbauen kann. Viele Tierhalter scheuen die entsprechenden Kosten noch zu sehr, weil sie schlecht informiert sind. Wer nichts zu tun haben will mit Kessler und Konsorten sollte sich gut informieren und vor allem beraten lassen.

Zu sagen ist aber auch etwas zu Behörden und Rechtsinstanzen. Auf diesem Gebiet wird keine Ruhe eintreten, auch wenn der hinterste und letzte Tierhalter Gesetz und Verordnung erfüllt, wenn nicht endlich diesen Tierschutz-Gurus die Grenzen gezeigt

und sie in ihre Grenzen verwiesen werden. Es gibt ein Rechtsgut "Schutz der Tiere", aber es gibt auch ein Rechtsgut "Schutz der persönlichen Sphäre und des Hausfriedens". Diese beiden Güter stehen nebeneinander und müssen gegen einander abgewogen werden. Dazu sind die Behörden verpflichtet. Zusätzlich aber haben Richter nach bestehendem Recht und Gesetz zu urteilen, und nicht nach möglichem, in der Zukunft diskutierbaren Rechtsnormen, die noch nicht einmal formuliert, geschweige denn beschlossen sind. Aber behördlich geduldete Anarchie, die hilft weder dem Tier noch den Menschen. Sie ist für gar nichts genau so wie jene, die sie praktizieren.

Urs Riklin

Stadtzürcher Landwirtschaft wird tierfreundlich

Erwin Kessler

Der vom VgT auf dem Stadtzürcher Gutsbetrieb Juchhof aufgedeckten Missstände (vgl. TiNa 1/94) hat zu einem grundsätzlichen Überdenken der Tierhaltung auf den stadteigenen Landwirtschaftsbetrieben geführt. Nachdem der zuständige Stadtrat Nigg anfänglich die Missstände vehement abgestritten hatte ist jetzt aufgrund von

Vorstössen im Gemeinderat (Gemeinderätin Theres Renner, Frauenpartei) ein neues Landwirtschaftskonzept entstanden, das auf allen städtischen Pacht- und Gutsbetrieben eine Freiland-Tierhaltung vorsieht. Der Abferkelstall auf dem Juchhof ist bereits tierfreundliche umgebaut. Die Stadt orientierte darüber an einer Pressekonferenz. Während der Zürcher Unter-

länder und die Zürichsee den Zusammenhang mit den früheren VgT-Protestaktionen klar hervorhob, unterdrückten die konservativen, tierchutzfeindlichen Blätter NZZ und Winterthurer Landbote diese Information und stellten die positive Entwicklung quasi als Fortschrittlichkeit und Eigeninitiative von Stadtrat Nigg dar. Siehe Faksimile nebenan.

Kälber in Folterkisten

[EK] In der Thurgauer-Zeitung vom 27. April 1994 ist folgende Entgeg-

nung auf einen Leserbrief von VgT-Mitglied Gigi Frei erschienen:

Menschenleid – Tierschutz

Stellungnahme zum Leserbrief vom 16. April «Rezept Kalbfleisch».

Bei dem Leserbrief von Margrit Frei, Bülach, machte ich mir, wie sicher viele andere Leserinnen und Leser auch, so meine Gedanken.

Wir sind eine Bauernfamilie mit einem kleinen Betrieb. Wir haben auch Kühe, und folgedessen gibt es auch Kälber. Natürlich nicht nur Kuhkälber, welche wir grossziehen, sondern auch Stierkälber. Vielleicht wissen Sie, Frau Frei, dass man aber nicht alle Stierkälber grossziehen kann und somit mästen wir sie eben, um sie dann dem Metzger zu verkaufen. Wir ziehen unsere Kälber jedoch nicht mit einem milchigen Brei auf, sondern mit richtiger Milch. Wir halten unsere Kälber wohl in Einzelboxen, aber mit viel Stroh. Jeden Tag wird mit ihnen gesprochen und sie erhalten ihre Streicheleinheiten, da bei uns die ganze Familie sehr tierliebend ist. Meine beiden Kinder, die mit einem milchigen Brei, genannt Schoppen grossgezogen wurden, schlafen übrigens seit ihrer Geburt auch in «Einzelboxen», nämlich jedes in seinem Bett.

Übrigens: unsere Kühe und Kälber sind im Sommer wenn immer möglich auf der Weide, und nicht ihr Leben lang an einer Kette. Unser Stall ist zudem sauber, und viele der Leute aus den Kriegsgebieten und den Ländern, in denen Hungersnot herrscht, wären froh, in unserem Stall wohnen und von unserer Milch trinken zu können.

Bei uns schreit alles nach Tierschutz und wie es unseren Tieren schlecht gehe, doch von den Kriegsländern, in denen die Menschen oft über sehr lange Zeit – viel länger als die Mastkälber – auf engstem, und meist dunklem und feuchtem Raum zusammengepfercht dahinvegetieren und über richtige Milch oder sogar über ihren sogenannten milchigen Brei sicher äusserst dankbar wären, spricht niemand. Das liest man und vergisst es sofort wieder. Denken Sie, liebe Frau Frei, einmal über meine Gedanken nach und werfen Sie vor allem nicht alle Bauern in den gleichen Topf, denn wie heisst es so schön, es gibt überall schwarze Schafe, nicht nur bei den Bauern.

R. Joller, Bissegg

Dazu habe ich folgende Stellungnahme geschrieben, welche die konservative-reaktionäre Thurgauer-Zeitung aber wie üblich nicht publiziert hat:

Die Haltung von Kälber in Einzelboxen ist sehr tierquälerisch: die Frischgeborenen werden der Mutter weggenommen und bis zur Schlachtung ein-

sam in einer Kiste gehalten. Diese Isolationshaft ist für soziale Herdentiere sehr schlimm. Dazu kommt die wider-natürliche erzwungene Bewegungslosigkeit: die jungen, spiel- und bewegungsfreudigen Kälblein können ihr Leben lang keinen einzigen Sprung machen oder mit Artgenossen herum-springen. Ihr ganzer Lebensinhalt ist

auf Aufstehen, Abliegen und Fressen beschränkt, wobei anstelle eines artgemässen Rauhfutters (Heu, Gras) dauernd nur Milch und Stroh vorge-setzt wird – für Kälber (Wiederkäuer!) ab der dritten Lebenswoche ebenfalls eine tierquälerische Vergewaltigung. Die Schweizerische Kälbermäs-tervereinigung (SKMV) hat schon vor zwei Jahren die Forderung des Ver-eins gegen Tierfabriken (VgT) akzep-tiert, dass die Einzelhaltung von Käl-bern verboten werden soll. Die SKMV schrieb: „Einzelhaltung in Boxen ent-spricht nicht den Bedürfnissen der Masttiere. Bäuerliche Kälbermäster halten ihre Tiere in Gruppen auf Ein-streu, weil sie wissen, dass sich die Mastkälber dabei wohl fühlen.“ Lei-der werden aber in der Schweiz immer noch rund dreiviertel aller Kälber ein-zeln gehalten – vorschriftswidrig dau-ernd angebunden oder in engen Kisten. Es ist erschütternd zu lesen, dass die Bauersfamilie Joller, Bissegg, ihre Kälber in solchen Kisten hält und glaubt, es genüge, wenn sie täglich mit ihren Folteropfern nett redet. Diese Einsichtslosigkeit und Rücksichtslosig-keit leider allzuvieler Bauern, nicht nur einzelner „schwarzer Schafe“, zwingt alle verantwortungsbewussten Konsu-menten immer mehr auf Fleisch zu verzichten – die letzte Chance für die leidenden Nutztiere. Eine Repräsen-tativumfrage im Auftrag des VgT hat kürzlich ergeben, dass der aktuelle Weg-vom-Fleisch-Trend vorallem bei den Gebildeten und den Jungen stark ist. Es ist deshalb zu erwarten – und zu hoffen -, dass der Rückgang des Fleischkonsums sich künftig noch ver-stärken wird.

Aus dem Zürcher Unterländer vom 4.6.94:

Glückliche Schweinchen auf dem Juchhof

Protestaktionen wirkten: Gutshof der Stadt erstellte mustergültigen Stall

ZÜRICH ■ Die Stadt Zürich besitzt mit dem Juchhof an der Grenze zu Schlieren einen grossen Landwirtschaftsbetrieb. Die dort lebenden Tiere wurden in einer Art und Weise gehalten, die von einer tieregerechten Haltung weit entfernt war. Jetzt hat man mit einem neuen Stall für Mutter-sauen und ihre Kleinen einen entscheidenden Schritt vorwärts gemacht.

Alfred Borter

Der Juchhof, Gutshof der Stadt Zürich, ist in der Vergangenheit verschiedentlich unter Beschuss gekommen. Eigentlich müsste er als Beispiel dienen für tieregerechte Haltung, hiess es seitens der Kritiker, statt dessen aber würden die Minimalvorschriften des Tierschutzgesetzes zum Teil nur gerade knapp eingehalten. Erwin Kessler, Präsident des Vereins gegen Tierfabriken, geisselte die Haltung von Schweinen im Juchhof besonders scharf, und im Gemeinderat wurde eine ganze Reihe von Vorstössen für eine tieregerechtere Haltung überwiesen.

Jetzt sieht man erste positive Auswirkungen. Die wichtigste wurde gestern von Stadtrat Nigg und seinen Mitarbeitern vorgestellt: Statt eine Mutter-sau in einem engen, mit Stangen abgetrennten Bereich zu halten, in dem sie sich kaum bewegen konnte, hat man jetzt in einem Stall, der viel Licht hereinlässt, eine ganze Reihe von Abferkelbuchten nach der Idee des Tierforschers und Agronomie-Ingenieurs Hans Schmid (Urdorf) gebaut.

Für diese tieregerechte gestalteten Einheiten braucht es zwar mehr Platz, dafür haben die Schweine etwas mehr Bewegungsfreiheit und sogar eine Art Nest, wie sie das in der freien Natur selber bauen würden. Was noch fehlt, sind einige Installationen, mit denen sich die Tiere – welche ein sehr vielfältiges Verhaltensrepertoire zeigen, wenn man sie nicht in Kästen einsperrt – beschäftigen könnten. Die intelligenten Tiere sind nämlich sehr gerne tätig, wenn man ihnen nur die Möglichkeit dazu gibt.

Forschungen an der Hochschule

Angeregt zur Entwicklung solch tierfreundlicher Abferkelbuchten wurde Schmid durch Forschungen speziell des Ethologen Alexander Stolba, die von der Universität Zürich angeregt und zum Teil vom Nationalfonds finanziert worden waren. In einem grö-



Führen jetzt durch diverse Erneuerungen ein tieregerechteres Leben: die Schweine auf dem Juchhof.

seren Gelände in der Nähe von Edinburgh hatte Stolba nachgewiesen, dass auch Hausschweine nach kurzer Zeit ihr natürliches Verhalten wiederfinden, für ihre Nachkommenschaft ein Nest bauen und selber dafür sorgen, dass die Ferkel nicht erdrückt werden. Die neue Methode soll übrigens wirtschaftlich nicht weniger interessant sein als die alte Art.

Ein Augenschein im neuen Stall mit angebautem Auslauf zeigte denn auch muntere, neugierige Schweinchen und zufriedene grunzende Muttersauen, welche sich durch die Besucher nicht stören liessen; bei in ein Gitter eingepferchten Sauen hingegen wäre einiges an Stressreaktionen zu erwarten gewesen.

Noch einiges zu verbessern

Auf der andern Seite taten einem dann die grösseren Schweine leid, die noch nach altem Muster – aber immer noch gemäss den Tierschutzvorschriften – gehalten werden. Zum Teil lagen sie

relativ dicht beieinander auf einem Riesenhaufen von Stroh und Kot, zum Teil standen und lagen sie zwischen massiven Eisengittern und knabberten mangels anderer Betätigungsmöglichkeit an Wasserhähnen herum. Da wäre noch einiges zu verbessern, und Stadtrat Nigg wie auch Hans Stierli – nach dem Abgang von Hans-Peter Brandenburger interimistischer Leiter im Juchhof – versprochen, sobald wie möglich, voraussichtlich im kommenden Jahr, auch hier für eine tieregerechtere Haltung zu sorgen.

Nicht nur auf dem Juchhof, sondern auch auf den 27 weiteren im Besitz der Stadt liegenden Bauernhöfen innerhalb und ausserhalb der Stadtgrenzen soll das neue Denken Eingang finden. Nach den Worten von Martin Koller, Chefadjunkt im Gesundheits- und Wirtschaftsamt, stehen die Pächter diesen neuen Ideen aufgeschlossen gegenüber. Die Stadt wird die baulichen Voraussetzungen schaffen, damit nach den Prinzipien der «kontrollierten

Freilandhaltung» produziert werden kann. Wenn die Landwirte noch strenger Auflagen Folge leisten wollen, haben sie an die Investitionen einen Anteil beizutragen. Die Pächter seien interessiert daran, natur- und tieregerecht zu produzieren, schon darum, um die in Aussicht gestellten Bundes-subsidien zu erhalten. «Der Zustand heute ist übrigens gar nicht so archaisch, wie man meint», erklärte Koller.

Sogar Erwin Kessler überrascht

Erwin Kessler, nimmermüder Anprangerer von wenig tieregerechter Haltung, zeigte sich überrascht über den positiven Gesinnungswandel beim Juchhof. Er kritisierte zwar, der heutige Zustand werde immer noch beschönigt, aber die Absichtserklärungen für substantielle Verbesserungen seien für ihn sehr erfreulich.

Tatsächlich sollen in zwei bis drei Jahren alle städtischen Bauernbetriebe soweit saniert sein, dass man sich punkto Tierhaltung nichts mehr vorwerfen lassen muss. Die Investitionen sind allerdings hoch.

Für die Verbesserungen zugunsten einer tieregerechteren Haltung allein brauchte man nur etwa eine Million Franken, doch stehen in der Regel gleich weitere Sanierungsmassnahmen an. Es wird dann am Gemeinderat liegen, ob er die Gelder bewilligt oder angesichts der leeren Stadtkasse noch etwas hinausschiebt. Nachdem das Parlament aber dem Stadtrat mit seinen Vorstössen bereits Beine gemacht hat, ist wohl nicht zu erwarten, dass es die Realisierung jetzt auf die lange Bank schiebt.

Erdbeeren und bald auch Erbsen zum Selberpflücken

Weiter machten Nigg und seine Mitarbeiter darauf aufmerksam, dass jetzt die Erdbeerzeit beginnt. Auf Schlierener Boden besitzt die Stadt bereits ein grosses Feld, das mit Erdbeeren bestückt ist. In den letzten Tagen sind die ersten Früchte reif geworden, so dass man jetzt froh wäre, die Pflücker stellen sich in Scharen ein. An besonders guten Tagen sind es 300 bis 400 Frauen, Männer und Kinder, die sich hier zu günstigem Preis gütlich tun. Letztes Jahr fanden rund 25 000 Kilo der roten Früchte den Weg auf die Dessertschalen oder ins Konfitüren-glas sowie – das ist erlaubt – gleich in den Mund.

Damit angefangen hat man vor 15 Jahren, seit allem Anfang zusammen mit dem Erdbeerspezialisten Peter Schwab. Neu hat man jetzt auch einen rechten «Blätz» mit Erbsen angebaut; diese dürften in zehn Tagen zum Pflücken reif sein. Das Interesse der Käuferschaft sei gross, war zu hören; das Versuchsfeld war letztes Jahr jedenfalls im Nu abgeerntet.

St. Galler Tagblatt 10.5.94:

«Im Tierschutz muss man Klartext reden»

Kontroverse um Schweineställe im Oberreintal: zuständige Behörden sprechen von verbesserter Situation

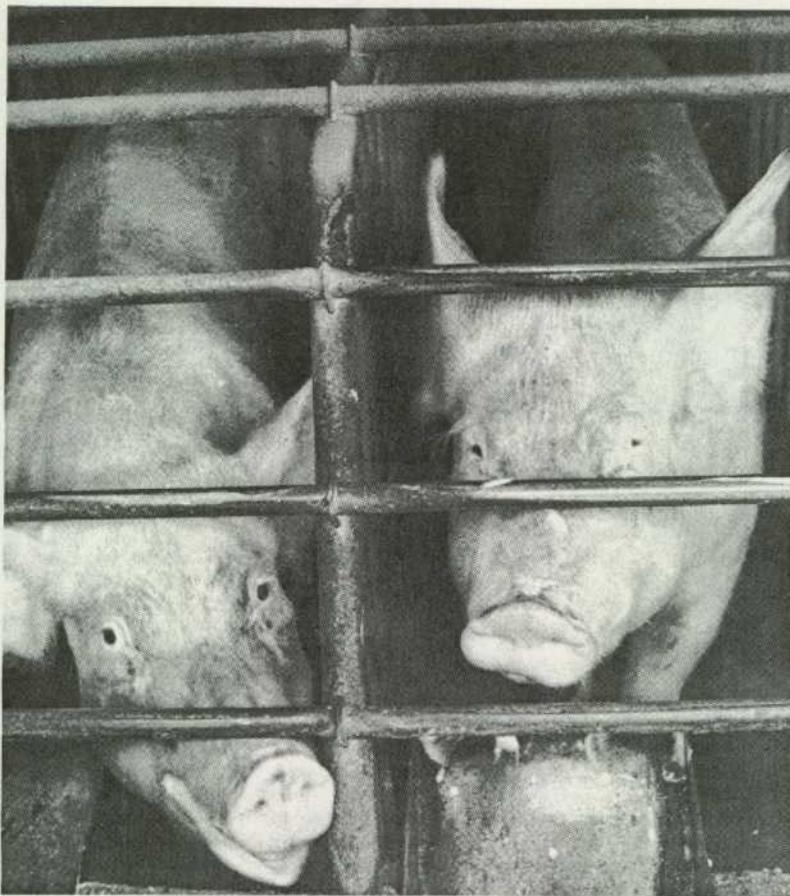
In Sachen Tierschutz müsse man Klartext reden, meint der St.Galler Kantonstierarzt, sonst erreiche man nichts. Konkret bekommen dies nun die Schweine eines Lüchinger Stalles zu spüren. Nachdem der Halter gebüsst worden war, wurden die Bedingungen verbessert. Tierschützer Erwin Kessler sagt, dass aber die Bestimmungen des Tierschutzgesetzes noch immer nicht eingehalten würden.

● MEINRAD GSCHWEND

«In der letzten Zeit mussten vermehrt Untersuchungen wegen Vernachlässigung von Nutztieren und wegen Verstössen gegen die Tierschutzvorschriften geführt werden», sagt Fredi Büchel vom Oberreintaler Bezirksamt. Eine Untersuchung betraf den Schweinestall an der Rietstrasse in Lüchingen. Dieser Stall hatte zusammen mit einem Stall in Marbach vor einem halben Jahr für Schlagzeilen gesorgt (das «Tagblatt» berichtete darüber). Der bekannte Tierschützer Erwin Kessler hatte darauf hingewiesen, dass in diesen beiden Ställen eine ganze Reihe von Tierschutzvorschriften nicht eingehalten wurden.

Druck war nötig

Tatsächlich seien in Lüchingen einzelne Stiegen überbelegt gewesen, es habe zuwenig Licht gehabt, und vor allem die Beschäftigungsmöglichkeiten seien mangelhaft gewesen, wie Fredi Büchel bestätigt. Für diese Verstösse gegen die Vorschriften wurde der Tierhalter gebüsst. Gleichzeitig erhielt er Auflagen für eine Verbesserung. «Erst nach einem rechten Druck liess sich der Tierhalter überzeugen, dass zünftig Stroh einzusetzen ist», sagt Kantonstierarzt Thomas Giger. Der gebüsst Tierhalter Josef Hangartner betont gegenüber dem «Tagblatt», er halte sich nun an die Vorschriften. Der Kantonstierarzt räumt ein, dass jedenfalls bei der Kontrolle vor drei Wochen nichts zu beanstanden gewesen sei. Das Gehöft – Erwin



Diese zu engen Kastenstände sind aus dem Schweinestall an der Lüchinger Rietstrasse entfernt worden. Trotzdem gebe es in diesem Stall noch viel zu tun, bis alle Vorschriften eingehalten würden, sagt Tierschützer Erwin Kessler. Der Besitzer und der Kantonstierarzt sind anderer Meinung.

Kessler sprach an der Medienorientierung vor einem halben Jahr von einem «baufälligen Schuppen» – sehe zwar tatsächlich alles andere als schön aus, doch sei dies ja auch nicht verboten, meint der Kantonstierarzt.

«Nicht genug getan»

Auch Erwin Kessler sagt, dass einiges verbessert worden sei. Obschon jedoch die zu engen Kastenstände entfernt worden seien, lebten die Tiere noch immer im Düstern, und die Beschäftigungsmöglichkeiten fehlten weiterhin. Die Strohraufen seien so montiert, dass die Tiere das Stroh gar nicht richtig herausnehmen können. «So etwas muss der

Tierschutzbeauftragte einer Gemeinde doch merken», empört sich Kessler, der die Stalungen in Lüchingen offenbar mehrmals heimlich besucht hat.

«Tarif bekanntgeben»

Mit diesem Vorwurf spricht der Präsident des Vereins gegen Tierfabriken ein zentrales Problem bei der Umsetzung der Tierschutzvorschriften an. Weil für den Vollzug die Gemeinden zuständig sind und deren Tierschutzbeauftragte die Tierhalter oft persönlich kennen, hapert es manchmal mit dem Vollzug. Mit dem zuständigen Beamten der Gemeinde Altstätten, sagt Kantonstierarzt Giger, habe man

inzwischen «ein paar Sachen angeschaut»; der Tierschutzbeauftragte «weiss nun, wie der Tarif ist». Schliesslich sei es wichtig, dass der Tarif auch wirklich bekanntgegeben werde und notfalls richtig einschreite. «Denn wenn man im Tierschutz nicht Klartext redet, erreicht man nichts», führt Thomas Giger aus.

Verbesserungen angestrebt

Man versuche, den einzelnen Fällen nachzugehen, doch hundertprozentig erfüllbar seien die Tierschutzvorschriften nicht, meint Altstätten Gemeindegamann Josef Signer. Doch man sei bei vielen Ställen nahe dran, die Vorschriften zu erfüllen. Gleich-

zeitig sagt Signer, dass es ausser dem besagten Stall in Lüchingen noch andere Ställe gebe, wo auf eine Verbesserung hingewirkt werde.

«Ungeheure Sauerei»

Was das zweite «besonders schlimme Beispiel» (Erwin Kessler) betrifft, nämlich den Marbacher Stall von Roland Knöpfel, blieb eine Untersuchung durch das Bezirksamt aus. «Vor zwei Jahren fand eine Kontrolle statt; damals war alles in Ordnung», sagt der Kantonstierarzt. Kessler spricht in diesem Zusammenhang von einer «ungeheuren Sauerei», die alles andere in den Schatten stelle. «Die Tiere liegen in ihrer eigenen Gülle drin und haben fast kein Licht», erklärt der Tierschützer. Der Marbacher Tierschutzbeauftragte Bernhard Fässler erklärt, er sei in Knöpfels Stall seit dem Medienwirbel im letzten Jahr mehrmals dort gewesen und habe Verbesserungen verlangt. Roland Knöpfel habe sich gegenüber den Verbesserungen positiv eingestellt gezeigt. Mit regelmässigen Kontrollen solle nun dafür gesichert werden, dass die Auflagen auch wirklich eingehalten würden.

Alle Ställe kontrollieren

Die Kontroverse um die beiden Ställe scheint allerdings noch nicht beendet. Trotz der Auflagen und Verbesserungen sind nach Auffassung Erwin Kesslers die Vorschriften nicht erfüllt. Vor allem von den Behörden verlangt er, dass die Vorschriften strenger durchgesetzt werden und mehr Nachkontrollen erfolgen – und zwar nicht nur in den beiden genannten Ställen, sondern überall. «Denn die beiden Ställe von Marbach und Lüchingen», sagt der Tierschützer, «sind bei weitem nicht die einzigen, sondern stehen stellvertretend für viele Ställe, in denen ebenfalls eine Missachtung der Vorschriften und vor allem auch eine grosse Verdrückung der Tiere feststellbar ist.»

Klage gegen unlautere Fleischwerbung

Erwin Kessler

Am 9. Mai 1994 habe ich beim Handelsgericht des Kantons Bern namens des VgT folgende Klage gegen die Genossenschaft für Schlachtvieh- und Fleischversorgung (GSF), Bern, wegen Unlauterem Wettbewerb eingereicht (hier gekürzt wiedergegeben):

Rechtsbegehren:

Es sei der Beklagten zu verbieten, Fleisch als gesundes und/oder unentbehrliches Lebensmittel anzupreisen, insbesondere:

1. ihren Werbeprospekt „Fleisch-Genuss, der in Schuss hält“ sowie ihre Publikation „Das Lehrbuch – Wissenswertes über das Nahrungsmittel Fleisch – schmackhaft serviert“ weiter zu verbreiten

2. in Werbetexten oder sonstwie sinngemäss zu behaupten:

a) Fleisch sei ein unverzichtbarer Teil der menschlichen Ernährung

b) tierisches Eiweiss weise eine höhere biologische Wertigkeit auf als pflanzliches

c) tierisches Eiweiss sollte einen Drittel des menschlichen Bedarfes decken

d) Fleisch sei ein Vollwert-Lebensmittel

3. die helle Kalbfleischfarbe als Merkmal für jung geschlachtete Kälber oder als besonderes Qualitätsmerkmal zu bezeichnen

4. zu behaupten, Fleisch der Marken „Gourmet-mit-Herz“, „Agri-Natura“, „Migros-Sano“ komme aus artgerechter bzw tiergerechter Tierhaltung.

Begründung:

Gemäss dem Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) Artikel 3 Buchst b liegt unlauterer Wettbe-

werb auch dann vor, wenn jemand durch unrichtige oder irreführende Angaben über Waren *Dritte* begünstigt. Diese Situation ist hier gegeben: die Beklagte, eine Genossenschaft, welche zwar nicht selbst Fleisch vermarktet, sich jedoch im Interesse seiner Genossenschafter (Viehhandel, Metzger, Fleischfabrikanten, Grossverteiler) Werbekampagnen für die Ware „Schweizer Fleisch“ durchführt und sich dabei – wie im folgenden belegt wird – unwahrer und täuschender Warenbeschreibungen bedient. Im übrigen läge es gemäss UWG Art 13 a (Beweisumkehr) an der GSF, ihre Behauptungen im vorliegenden Verfahren zu beweisen. Die folgenden Fakten zeigen, dass das nicht möglich ist, weil die Behauptungen unwahr sind.

Die GSF vertreibt einen farbigen Werbe-Prospekt im Format A4 mit dem Titel „Fleisch-Genuss der in Schuss hält“, der mit dem Werbesignet „Schweizer Fleisch“ versehen ist. Dieser Prospekt ist Teil einer umfangreichen, landesweiten Werbekampagne für „Schweizer Fleisch“ mit einem jährlichen Werbebudget von 2.5 Millionen Franken.

Die folgenden Angaben in den inkriminierten Werbeschriften täuschen die Konsumenten über den gesundheitlichen Wert von Fleisch:

a) „Fleisch ist seit Millionen von Jahren ein unverzichtbarer Teil der menschlichen Ernährung. „Die ersten Menschen wussten zwar noch nichts von seinem hohen Eiweiss- und Mineralstoffgehalt, aber sie erkannten schnell, dass Fleisch nährt, stärkt und gut schmeckt.“

Es ist nicht zutreffend, dass die ersten Menschen Fleisch assen.

Beweis: Seiler (vgl Quellenverzeichnis).

In dieser vom Chefarzt der Privatklinik Bircher-Benner verfassten Schrift (Seiler, Seite 9 bis 44) wird belegt, warum **Fleisch nicht die ursprüngli-**

che, artgemässe Nahrung des Menschen darstellt, dass Fleischnahrung vielmehr nur zur Eroberung klimatisch ungünstiger Lebensräume notwendig war – auf Kosten der Gesundheit. Für Eskimos zum Beispiel stellt tierische Nahrung eine optimale Anpassung an ihren Lebensraum dar, die sie aber mit einer stark reduzierten Lebenserwartung bezahlen. Als sich die altsteinzeitlichen Menschen mit zunehmender tierischer Nahrung an die klimatischen Bedingungen anpassen mussten, traten bereits die ersten ernährungsbedingten Zivilisationskrankheiten auf, welche heute entsprechend dem üblich gewordenen hohen Fleischkonsum einen Höhepunkt erreicht haben. Trotz einer kostspieligen medizinischen Versorgung der Bevölkerung wie sie nie zuvor in der Geschichte erreicht wurde, nehmen die ernährungsbedingten Zivilisationskrankheiten weiter zu. Die heutige hohe Lebenserwartung in den westlichen Ländern beruht auf der stark zurückgegangenen Säuglingssterblichkeit und der weitgehenden Ausrottung von Infektionskrankheiten (Epidemien) durch verbesserte Hygiene. Menschen, die heute 30 Jahre alt sind, haben dagegen keine höhere Lebenserwartung als früher, vorallem aber sind sie weniger gesund (Robbins, vgl Quellenverzeichnis).

Ganz generell haben **Völker mit vegetarischer Ernährung eine hohe, solche mit hohem Fleischkonsum eine niedrige Lebenserwartung** (Robbins, Seite 154).

Es ist unzutreffend, dass Fleisch ein unverzichtbarer Teil der menschlichen Ernährung sei. Der Mensch kann sich problemlos und bedeutend gesünder ohne Fleisch ernähren (Seiler, vgl Quellenverzeichnis). Prof Dr med Felix Gutzwiller, Direktor des Institutes für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich schreibt zur fleischlosen Ernährungsweise: „Vielmehr sind es ... nicht zuletzt gesundheitliche Überlegungen, die veranlassen auf den

Konsum von Fleisch zu verzichten. Werden dabei weiterhin Milch, Milchprodukte und Eier konsumiert, kann eine solche Ernährungsform aus medizinischer Sicht nur unterstützt werden...

Die fleischlose Ernährung bringt also genau diejenigen Veränderungen, die Ernährungswissenschaftler schon lange fordern. Vegetarier sind auch tatsächlich schlanker und gesünder und erkranken weniger an Zivilisationskrankheiten.

Seiler zitiert mehrere **wissenschaftliche Untersuchungen, welche übereinstimmend belegen: Eine ausgewogene ovolaktovegetabile Ernährung führt zu keinerlei Mangelerscheinungen oder Gesundheitsstörungen. Fleisch ist deshalb kein unverzichtbarer Teil der menschlichen Ernährung**, wie der inkriminierte Werbeprospekt in irreführender Weise behauptet. Vgl dazu auch die Broschüre „Studien mit Vegetariern“, die zu den Akten gegeben wird.

Die Schweizerische *Rheumaliga* rät in ihrem Faltprospekt „Rheuma vorbeugen – Die Ernährung des Rheumakranken“:

„Täglich auf den Tisch gehören frisches Obst, Salat und Gemüse, Vollkornprodukte, Milch und Milchprodukte“. Vom angeblich ‘unverzichtbaren Fleisch’ ist nicht die Rede, dieses wird lediglich in geringen Mengen von fettarmen Sorten toleriert.

Ausdrücklich empfohlen wird dagegen, die ovo-laktovegetabile Kost vermehrt zu berücksichtigen und: „Seien Sie zurückhaltend mit Zucker und Süssigkeiten, mit alkoholischen Getränken und *Fleisch*.“

Dass Fleischnahrung nicht stärkt, sondern im Gegenteil die körperliche Leistungsfähigkeit reduziert zeigen vergleichende Untersuchungen (*Robbins*, Seite 156 bis 158).

Schweizerische Vereinigung für Ernährung, Heft 61, Seite 55:

Auf der Speisetafel des klassischen olympischen Athleten in Hellas waren gekochte und gebratene Speisen sowie kalte Getränke verpönt. Feigen, Käse und Weizenbrot waren die Grundlagen der Ernährung.

Es ist darum nicht wahr, dass – wie im inkriminierten Text behauptet wird – Fleisch stärkt. Wer dieses alte Märchen trotz allen gegenteiligen Beweisen immer noch für wahr hält, soll einmal versuchen, die Arbeit eines Ochsen, Kamels oder Pferdes – alles Vegetarier – einem Fleischfresser wie Tiger oder Hund aufzubürden. Die grössten und stärksten Tiere der Welt sind reine Vegetarier: Gorilla, Nashorn, Elefant etc. Auch **unter den weltbesten Sportlern und Olympiasiegern sind Vegetarier** vertreten (*Robbins*, Seite 158 bis 163 / Soya-Zitig Nr 25 – 3/1993).

b) „Tierisches Eiweiss weist im allgemeinen *eine höhere biologische Wertigkeit auf als pflanzliches* und sollte deshalb *einen Drittel* des menschlichen Bedarfs decken.“

Auch diese Angaben sind objektiv-wissenschaftlich falsch.

Beweis:

- *Seiler*, insbesondere Seite 67 bis 73 und die dort zitierten wissenschaftlichen Quellen.

- *Rheumalige*: Die Schweizerische Rheumaliga schreibt: **„Pflanzliches Eiweiss ist so gut wie tierisches, Getreideprodukte zB sind eine gute Quelle dafür.“**

- Schweizerische Vereinigung für Ernährung: „Ernährung und Gesundheit in der Schweiz – Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus dem Dritten Schweizerischen Ernährungsbericht“, 1994:

So werden ..., **Fleisch, Fleischwaren usw fälschlicherweise als besonders wertvoll angesehen...** Das Schwerkraft einer gesunden Ernährung liegt auf pflanzlichen Lebensmitteln und Milchprodukten. Fleisch, Fleischwaren, Fisch, Eier und Käse gelten als Beilagen und sind massvoll zu verzehren... Ein höherer Energiebedarf sollte möglichst mit grösseren Mengen an Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Gemüse gedeckt werden und nicht mit fetthaltigen tierischen Lebensmitteln.

Die inkriminierten Behauptung sind raffiniert in den Kontext über Fleisch eingebettet, womit dem Leser suggeriert wird, er müsse seinen Eiweissbedarf zu einem Drittel mit Fleisch

decken – eine gesundheitlich verhängnisvolle Suggestion, denn tierisches Eiweiss kann – wenn schon – gesünder über Milchprodukte aufgenommen werden! **Dass Milch eine naturgemässere menschliche Nahrung darstellt als Fleisch, zeigt sich auch daran, dass sie gerne im rohen, natürlichen Zustand konsumiert wird, während Fleisch zuerst durch Kochen, Würzen und Verarbeiten denaturiert werden muss, um den angeborenen Abneigungsinstitut zu überlisten.**

c) „... enthält unentbehrliche Fettsäuren...“.

Damit wird die oben herausgestrichene unwahre Unentbehrlichkeit von Fleisch erneut in irreführender Weise betont, als ob ohne Fleisch die Gefahr von Mangelerscheinungen bestünde. **Tierische Fette sind reich an den gesundheitlich bedenklichen „gesättigten Fettsäuren“.** Diese verursachen zu hohe Blutfettwerte – ein Hauptrisikofaktor für Herz-Kreislaufkrankheiten (Herzinfarkt, Schlaganfall), Todesursache jedes zweiten Schweizer. Dies trifft immer mehr auch junge Leute (*Schweizerische Vereinigung für Ernährung*, Heft 67: „Ernährung und Herz-Kreislaufkrankheiten“).

Die Schweizerische Vereinigung für Ernährung warnt (*Sempach/Jacob/Schär*, vgl Literaturverzeichnis):

Die ungünstige Fettsäurezusammensetzung tierischer Fette (gesättigte Fette) und der Fettbegleitstoff Cholesterin sind Risikofaktoren für Herz- und Kreislaufkrankheiten. Fleischwaren weisen meistens auch einen hohen Anteil an Purinen auf, die als Vorstufe der Harnsäure – bei entsprechender Veranlagung – zu Gicht führen können.“

d) „Deshalb ist Fleisch im echten Sinn ein Vollwert-Lebensmittel.“

Diese Behauptung ist besonders hinterlistig, weil damit Fleisch fälschlicherweise als wichtiger Bestandteil der Vollwerternährung ausgegeben wird. Mit dem Begriff „Vollwert-Lebensmittel“ sind in der Ernährungslehre und in der Volksmeinung nicht-de-

naturierte, vorwiegend im biologischen Landbau erzeugte ovolaktovegetabile Nahrungsmittel wie Vollkornbrot und Vollkornschrot, Gemüse und Früchte, Rohkost, allenfalls noch biologische Rohmilch und Freiland Eier gemeint, sicher aber kein Fleisch. Die 100jährige Erfahrung der Bircher-Benner-Klinik beweist den gesundheitlichen, heilenden Wert einer Vollwertkost-Diät – ohne Fleisch (Seiler, Seite 75 ff).

Die *Deutsche Gesellschaft für Ernährung* schreibt:

Mit der nach C. Leitzmann definierten Vollwert-Ernährung ist bei sorgfältiger Nahrungsauswahl eine bedarfsdeckende Ernährung zu erreichen. Die Ernährungsvorschläge der Vollwert-Ernährung decken sich in vielen Punkten mit den Empfehlungen der DGE: Bevorzugung von Vollkornprodukten; erhöhter Konsum an Gemüse, Salaten und Obst; Reduzierung des Fleischkonsums,....

Koerber/Männle/Leitzmann, Seite 43: Das Prinzip der Vollwert-Ernährung ist der Verzehr vorwiegend vegetabiler Kost in höchstmöglichem biologischen Wertzustand ...: Vorwiegend ovo-lacto-vegetabile Kost, Lebensmittel möglichst aus kontrollierter, biologischer (ökologischer) Landwirtschaft....

Im Buch „Das grosse Buch der Vollwert-Küche“, herausgegeben von der Zeitschrift „Schöner essen“ im Naumann und Göbel Verlag, Köln, wird „Vollwertkost“ auf Seite 6 wie folgt definiert:

Vollwertkost ist keine Diät, sondern eine Kostform, die Sie ohne zeitliche Begrenzung durchführen können. In Ihren Einkaufskorb dürfen Sie alles packen, was frisch ist: Obst, Gemüse, Kräuter und Kartoffeln. Dazu Milch und Milchprodukte, Käse, Eier, Butter und kaltgepresstes Pflanzenöl. Ferner Getreide und Getreideprodukte, soweit sie aus dem ganzen Korn hergestellt wurden, also ganz besonders Vollkornbrot. Fleisch und Fisch sind in der Vollwertkost nicht etwa verboten. Aber tierisches Eiweiss spielt in der Vollwertkost eine untergeordnete Rolle und kommt selten auf den Tisch.

In dieser gemässigten Definition von Vollwertkost – in vielen Koch- und Ernährungs-Büchern wird Vollwert-

kost als rein vegetarisch verstanden – wird sehr wenig Fleisch *toleriert, nicht empfohlen*. Die gegenteilige Behauptung in der inkriminierten Werbung für Fleisch, stellt eine Täuschung der Konsumenten dar über den wahren Wert der Handelsware 'Fleisch', offensichtlich mit dem Ziel, den Umsatz zu fördern. Dem Fleisch als Nahrungsmittel wird eine nicht vorhandene gesundheitliche Qualität zugeschrieben. **Nicht eine reichhaltige chemische Zusammensetzung, welche die Fleischlobby am Fleisch lobt, macht ein Lebensmittel zum „Vollwert-Lebensmittel“, ebensowenig wie zB eine chemisch zwar vollständige, jedoch durch chemisch-physikalische Verarbeitung abgetötete und denaturierte „Astronautennahrung“ aus der Tube oder in Pillenform.** Ernährung ist eben mehr als Chemie. Fleisch gehört nicht zu den Vollwert-Lebensmitteln, weil es höchstens in sehr geringen Mengen als biologisch artgemässes Lebensmittel für die menschliche Ernährung geeignet ist und wenn überhaupt, dann sicher nicht in der üblichen einseitigen Auswahl und denaturierenden Aufbereitung. Während Raubtiere vorallem die Innereien bevorzugen und frisch und roh verspeisen, wird für die menschliche Ernährung das Fleisch zuerst tagelang abgehangen und dann gekocht, damit es überhaupt geniessbar wird. Dadurch und durch das übliche starke würzen wird die dem Menschen angeborene Abneigung gegen Fleischnahrung überlistet. Dass der Mensch die angeborene Abneigung gegen Fleisch mit anderen vegetarischen Säugetieren teilt, ist leicht zu erkennen: man offeriere einmal einem hungrigen Kind ein frisches blutiges Stück Fleisch! Lieber wird es weiter hungern, als da hineinzubeissen. Auf jeden Fall wird es frische Früchte, Nüsse und andere natürliche, vegetabile Nahrungsmittel entschieden bevorzugen.

Die Qualifizierung von Fleisch als „Vollwert-Lebensmittel“ im inkriminierten Werbe-Prospekt stellt eine geradezu gesundheitsgefährdende Irreführung dar, weil dadurch Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen oder auf ärztliches Anraten eine Vollwert-Diät benötigen, getäuscht werden.

Die inkriminierten Werbeschriften erwecken generell den objektiv falschen Eindruck, Fleisch-Nahrung sei gesund und für eine gesunde Ernährung unentbehrlich. Wissenschaftliche Tatsache ist jedoch: **Vegetarier leben länger und gesünder und sterben seltener an Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs. Das ist die Schlussfolgerung einer prospektiven epidemiologischen Studie des Deutschen Krebsforschungsinstitutes in Heidelberg.** (Seiler, Seite 62 ff).

Grundsätzlich zum gleichen Schluss kommt die berühmte Vegetarier-Studie des Bundesgesundheitsamtes in Berlin (Beilage 5). In dieser Untersuchung wurden im sogenannten „matched pair“-Verfahren **Vegetarier mit gesundheits- und ernährungsbewussten Fleischessern verglichen. Die Vegetarier zeigten günstigere Werte bezüglich Blutdruck, Körpergewicht, Krankheitshäufigkeit und anderen medizinischen Gesundheitsindikatoren.** Eine Reihe weiterer wissenschaftlicher Untersuchungen aus der ganzen Welt bestätigen diesen Befunde. Es sei hier nur noch die Polyarthrit-Studie der Universität Oslo aus dem Jahr 1991 erwähnt (Seiler, Seite 58)

Bemerkenswert ist, dass diese neueren wissenschaftlichen Erkenntnisse übereinstimmen mit der langjährigen praktischen Erfahrung diätetisch arbeitender Ärzte und Kliniken wie der Bircher-Benner-Klinik (Seiler, Seite 75 ff).

e) „Das Fleisch junger Tiere, die sich von Muttermilch ernähren, hat einen hellen Ton. Mit zunehmendem Alter und veränderter Fütterung wird das Fleisch dunkler. Kalbfleisch ist hellrosa.“

Mit den Schlüsselwörtern „junge Tiere“ und „Muttermilch“ wird suggeriert, Kalbfleisch stamme von sehr jungen Tieren, die erst Muttermilch trinken. Tatsache ist, dass Kälber früher sehr viel jünger, bei einem Lebendgewicht von ca 50 kg geschlachtet wurden. Damals waren die Kälber wirklich noch Milch-Babys. Heute werden die Kälber allgemein bis zu einem Alter von 5 bis 6 Monaten und einem Gewicht von

250 kg ausgemästet. Um den Konsumenten trotzdem Baby-Fleisch vorzutäuschen, wird mit verschiedenen tierquälerischen Tricks versucht, das Fleisch hellrosa zu halten: das in diesem Alter wichtige Rauhfutter wird ihnen vorenthalten. Sie erhalten lediglich Stroh, an dem sie zum Zeitvertreib etwas herumbeissen können, dieses jedoch weit weniger wirklich fressen als artgemässes Rauhfutter wie Heu oder Gras. Die einseitige Ernährung mit sog Milchaustauscher – einer industriell hergestellten Mischung aus Milchkpulver, Schlachtfett (von toten Artgenossen!) und diversen mysteriösen Zusätzen wie künstliche „Fleischaufheller“ – bewirkt eine künstliche Anämie (Eisenmangel, Blutarmut), also kranke Tiere. Es ist nur soviel Eisen im Milchaustauscher vorgeschrieben, dass das Fleisch noch nicht rötlich wird. Durch Einsperren in enge Kälberboxen wird verhindert, dass die Tiere Eisenteile erreichen und belecken können. Durch den Mangel an geeignetem Rauhfutter kann sich das Wiederkauen nicht richtig entwickeln – ein schwerer Eingriff in die gesunde Entwicklung der Tiere, das von den Mästern hingenommen werden kann, weil die Tiere jung geschlachtet werden, bevor sich wirtschaftlich negative schwere Krankheitszustände einstellen. Die Fachliteratur ist übereinstimmend der Meinung, dass auf diese Weise hell gehaltenes Fleisch nicht schmackhafter ist – eher im Gegenteil. Mit dieser ganzen Tierquälerei wird nur ein einziges Ziel verfolgt: das teure Kalbfleisch soll sich *rein farblich* deutlich vom wesentlich billigeren Rindfleisch unterscheiden. Eine dem Konsumenten nützliche Qualitätsverbesserung ist mit dieser tierquälerischen Gewohnheit in keiner Weise verbunden. **Mit den Angaben über die Fleischfarbe im inkriminierten Prospekt werden die Konsumenten gezielt massiv getäuscht: sie sollen glauben, dass die helle Farbe eine Garantie für besonders zartes Fleisch von ganz jungen Tieren, die noch mit „Muttermilch“ gefüttert werden, sei. Verschwiegen wird die grobe Tierquälerei, welche sich hinter der einseitigen Fütterung mit Milchaustauscher und dem künstlich hell gehaltenen Kalbfleisch verbirgt. Mit dieser falschen Warenbeschreibung wird der Konsument**

dazu bewogen, diese Massentierquälerei und die damit verbundenen Gewinne der Fleischindustrie unwissend zu finanzieren. Ein Grossteil der Konsumenten wünscht heute Fleisch von artgerecht gehaltenen Tieren. Der inkriminierte Werbeprospekt täuscht die Konsumenten mit falschen Angaben über die tierquälerische Ursache der hellen Fleischfarbe hinweg.

Die Beklagte gibt auch ein **Lehrbuch für Schulen** heraus: „Das Lehrbuch – Wissenswertes über das Nahrungsmittel Fleisch – schmackhaft serviert“. Dieses ist „für den Unterricht an den Oberstufen (7.-9. Schuljahr) der verschiedenen Schultypen bestimmt“ (zitiert aus der Einführung). Auch dieses Werk enthält unwahre oder irreführende Angaben über die Handelsware Fleisch:

a) Auf Blatt „1 Ergänzende Informationen“ wird behauptet: **„Tierische Proteine sind generell hochwertiger als pflanzliche.“** Diese schon oben unter 3.1 b als irreführend aufgezeigte Anpreisung, mit welcher bei den Konsumenten die Vorstellung geweckt werden soll, Fleisch sei ein besonders wertvolles Nahrungsmittel, wird im inkriminierten Buch mit einer den Laien irreführenden Definition der „biologischen Wertigkeit“ gerechtfertigt: die mengenmässige Umsetzung von Nahrungseiweiss in Körpereiwiss. **In unserer generell an Übergewicht und Überernährung und nicht an mengenmässigem Nahrungsmangel leidenden Gesellschaft ist es irreführend, den Wert eines Nahrungsmittels rein quantitativ verstehen zu wollen. Ein Durchschnittskonsument versteht heute ohne Zweifel Wertangaben über ein Lebensmittel als gesundheitlichen Wert, während ein nur quantitativ höherer Nährwert als nachteilig gilt.** Eine hohe Umsetzung von Nahrungsmittel-Fett- und -Eiwiss in Körpergewicht gilt allgemein geradezu als gesundheitlich unerwünscht. **Mit dem Zusatz „biologische“ Wertigkeit wird Fleisch in täuschender Absicht suggestiv in die Nähe von biologischen Lebensmittel im Sinne von gesund, schadstoffarm und umweltfreundlich gerückt, was jeglicher objektiv-wissenschaftlichen**

Grundlage entbehrt.

b) Auf Blatt „2 Fleischwirtschaft“, hinterste Seite, wird behauptet: **„Fleisch ist eines der ältesten und biologisch wertvollsten Nahrungsmittel.“** Oben unter 3.1 wurde belegt, das **Fleisch weder eines der „ältesten“ noch der „wertvollsten“ Nahrungsmittel** ist: Die ursprüngliche und damit älteste wie auch die artgerechte und damit wertvollste Nahrung des Menschen sind pflanzlichen Ursprungs (Früchte, Samen, Körner etc).

Der Direktor des Institutes für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, Prof Dr med Felix Gutzwiller, schrieb unter dem Titel „Leben Vegetarier gesünder?“ in der Zeitschrift der Helvetia Krankenkasse Nr 1/1994 auf Seite 24:

Eine fleischlose Ernährungsweise wird wohl kaum nur aus dem Grunde gewählt, weil sie billiger ist. Vielmehr sind es ethische, ökologische und nicht zuletzt gesundheitliche Überlegungen, die veranlassen, auf den Konsum von Fleisch zu verzichten. Werden dabei weiterhin Milch, Milchprodukte (Quark, Käse, Joghurt) und Eier konsumiert, kann eine solche Ernährungsform aus medizinischer Sicht nur unterstützt werden.

Die in den 80er Jahren gross angelegte Berliner Vegetarierstudie zeigt nämlich, dass Vegetarier mehr Kohlenhydrate und Nahrungsfasern, aber weniger Fett, Eiweiss und Kalorien zu sich nehmen. Die fleischlose Ernährung bringt also genau diejenige Veränderung, die Ernährungswissenschaftler schon lange fordern. Vegetarier sind auch tatsächlich schlanker und gesünder und erkranken weniger an Zivilisationskrankheiten. Zudem haben sie tiefere Blutcholesterinwerte und es entwickeln sich entgegen allen Vermutungen keine Mangelkrankungen. Sie müssen nun nicht Fleisch vom ganzen Menüplan streichen. Ab und zu ein fleischloser Tag wird aber Ihrer Gesundheit sicher nur zuträglich sein.

c) Auf Blatt „3.1 Blatt 1“, Seite 3, wird behauptet, **ein Kalb sei „ein weibliches oder männliches schlachtreifes Tier“ im „Alter bis 3 Monate“.** Tatsächlich aber beträgt das in der Schweiz übliche Schlachalter für Kälber 5 bis

6 Monate. Wie schon im inkriminierten Werbeprospekt wird hier in wahrheitswidriger Weise Kalbfleisch als Fleisch von besonders jungen Tieren vorgetäuscht.

d) Im Teil „5 Ergänzende Informationen“ auf Seite 3 und 4, werden in unwahrer, täuschender Weise die **Fleischmarken „Gourmet-mit-Herz“, „Agri-Natura“ und „Migros-Sano“ als „tiergerecht“, „aus artgerechter Haltung“ qualifiziert.** Alle drei Markenprogramm basieren auf ähnlichen Tierhaltungsrichtlinien. Im **Entscheid des Bezirksgerichtes Zürich vom 5. März 1992** in Sachen „Gourmet-mit-Herz AG“ gegen „Verein gegen Tierfabriken“ ist festgehalten, dass die **Gourmet-mit-Herz-Tierhaltung nicht als artgerecht bezeichnet werden kann.** Vor Bezirksanwaltschaft Zürich ist zur Zeit eine Klage des VgT gegen die Gourmet-mit-Herz AG hängig wegen Unlauterem Wettbewerb, da auf vielen ihrer Betriebe nicht einmal die ungenügenden, minimalistischen Tierhaltungsvorschriften dieser Fleischmarke eingehalten werden.

Insgesamt täuscht der inkriminierte Werbeprospekt die Konsumenten über den Nutzen bzw die Gefährlichkeit der Ware „Fleisch“ im Sinne von UWG Artikel 3 Buchstabe i. Mit den unwahren Angaben über den Gesundheitswert von Fleisch wird dem verbreiteten übermässigen Fleischkonsum und damit einer Gesundheitsschädigung der Konsumenten sowie der Kostenexplosion im Gesundheitswesen Vorschub geleistet. Die Erklärungen zur Kalbfleischfarbe sind massiv irreführend. Es handelt sich um einen besonders schwerwiegenden Fall von Unlauterem Wettbewerb.

Mit freundlichen Grüßen
namens und im Auftrag des

Vereins gegen Tierfabriken
sig Dr Erwin Kessler

Literaturverzeichnis

Deutsche Gesellschaft für Ernährung, in: Ernährungs-Umschau 34(1987) Heft 9: „Vollwert-Ernährung – Eine Stellungnahme der Deutschen Gesell-

schaft für Ernährung“

Koerber/Männle/Leitzmann: „Vollwert-Ernährung, Karl Haug Verlag Heidelberg

Robbins, John: „Diet for a new America“, Stillpoint Publishing

Schweizerische Rheumalige: Merkblatt Nr D 106 „Rheuma vorbeugen – Die Ernährung des Rheumakranken“

Schweizerische Vereinigung für Ernährung, Heft 61: „Ernährung – Fitness – Sport“

Schweizerische Vereinigung für Ernährung, Heft 67: „Ernährung und Herz-Kreislaufkrankheiten“

Seiler, Dr med, Hanspeter Seiler: Nahrung als Heilmittel – Heilung durch Nahrungsmittel, Schriftenreihe der Privatklinik Bircher-Benner

Sempach/Jacob/Schär: „Bewusst essen“, herausgegeben von der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung, 1993

Ist eine Volksinitiative zur Abschaffung aller Agrar-Subventionen nicht mehr aufzuhalten?

Offener Brief von Erwin Kessler, namens des VgT, an die Redaktion „Landfreund“, Nordring 4, 3001 Bern

Zu Ihrem Geflügelhaltungsbeitrag „Kuriose Personen“ im Landfreund 18/94:

Was fällt Ihnen ein, das Schnabelcoupieren bei Hühnern und das Abdecken von Fenstern zu propagieren!? Das sind Symptombekämpfungsmassnahmen für schlechte, tierquälische Massentierhaltung. Diese reaktionäre, agro-technokratische Gesinnung lässt sich offenbar noch nicht einmal in der Landwirtschaftspresse ausrotten, geschweige denn in der Praxis. Die einheimische Landwirtschaft gräbt sich damit langsam aber sicher ihr eigenes Grab. Tierquälerei-Produkte kann der Konsument nämlich billiger aus dem Ausland beziehen. Dabei können erst noch Subventions-Milliarden aus Steuergeldern eingespart werden, mit denen jetzt immer noch Tier- und Umweltschänder unterstützt werden. Lange werden die Konsumenten und Steuerzahler dieses Trauerspiel sicher

nicht mehr mitmachen. Früher oder später wird es zu einer Volksinitiative zur vollständigen Abschaffung der Agrar-Subventionen kommen, wenn jetzt nicht endlich ernst gemacht wird mit einer tier- und umweltfreundlichen Landwirtschaft. Diese Zuspitzung ist sehr bedauerlich, wäre doch eine tier- und umweltfreundliche einheimische Landwirtschaft eine kulturelle Bereicherung

Wieviel wedelt doch so ein Hund den Tag über! Wenn man bedenkt, dass jedes Wedeln eine heitere und wohlwollende Empfindung ausdrückt, wenn man dann beobachtet, wie oft ein Hund wedelt: Wieviel Herzensfreude, wieviel Menschenliebe, Güte zieht also den lieben langen Tag durch so eine Hundeseele! Auch wieviel Humor, denn das Wedeln ist ja auch Surrogat für Lachen.

Friedrich Theodor Vischer

Club der Rattenfreunde



Präsidentin: Erna Franz, Bahnhofstr 256, 3262 Suberg, Tel. 032 89 21 16
Vizepräsident + Redaktion Tierschutz-Nachrichten: Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil, , Tel. 054 51 23 77, Fax 054 51 23 62
Mitgliederverwaltung: Corin Krumm, 9546 Tuttwil, Tel. 054 51 18 29.
Rattenvermittlung/Ferienplätze: Alexandra Tobler, Baselmattweg 205, 4123 Allschwil, Tel. 061 481 67 61

Mitgliederbeitrag 45 Fr., inkl. Abonnement Tierschutz-Nachrichten (Jugendliche 25 Fr.),
Postcheckkonto 85-6857-4
Leih-Videos über Ratten erhältlich bei der VgT-Videothek (Susanne Schweizer) Tel 01 720 85 83

Narkose bei Ratten

(EK) Weil viele Tierärzte wenig von Ratten und deren kunstgerechter Narkose verstehen, sammelt der Verein der Rattenfreunde Deutschlands bei seinen Mitgliedern Erfahrungsberichte über die Narkose bei Operationen. Eine gute Idee – wir wollen uns daran beteiligen. Im folgenden ein von Verena Grünig zur Verfügung gestellter Bericht. Dieser zeigt, welche Angaben darin enthalten sein sollen und dient gleichzeitig als Hilfe für Ratten-unerfahrene Tierärzte:

Ratte:

Alter: 4 Monate, Geschlecht: m, Gewicht: 230 g, Fellfarbe: grau.

Datum und Uhrzeit der Operation: 11.5.94, 830 Uhr gebracht, 1200 Uhr abgeholt. Art der Operation: Kastration, Körperteil: Hoden, Voroperationen: nein, Vorerkrankungen: nein.

Verlauf der Operation:

Art und Menge des Narkosemittels: 100 mg Ketamin / 15 mg Xylazin / 0.2 mg Atropin. 3/4 der Menge zuerst, Rest wenn nötig. Dauer der Operation: 15 min. Massnahmen während der Operation: Augensalbe.

Nach der Operation:

Heimtransport: 5 min, Art des Transports: im Käfig, Wärmezufuhr: zugeeckt.

Aufwachphase:

Dauer der Narkosephase: ? (um 12 Uhr holte ich sie, 13 Uhr Erwachen), Verhalten nach dem Aufwachen: Unruhig, torkelnd, die erste Nacht „schnatterte“ sie viel (Schmerz als Ursache?), nach 1.5 Tagen wollte sie wieder auf den Arm, nach 2 Tagen sprang sie

schon wieder die Treppe hoch. Ratte hat wieder gefressen: 3.5 Stunden nach dem Aufwachen. Massnahmen um dem Tier zu helfen (Streicheln, wärmen, evtl isolieren von anderen Tieren usw): Sprechen, Streicheln, Beobachten, Wärmen, Spezielle Krankenhosten (zuerst von den Fingern schlecken lassen).

Erfolg/Misserfolg der Operation/Narkose: Falls das Tier gestorben ist, ist es an den Folgen von Operation/Narkose gestorben?: -, Wie lange nach der Operation lebte das Tier noch?: - Tage/Stunden/Minuten. Was ist in der Zwischenzeit passiert (ist die Ratte noch einmal aufgewacht, war sie apathisch, hatte sie noch Reflexe)?:

Praktische Tips zur Ratten-Haltung

(EK / Alexandra Tobler)

Fremde Ratten älter als 6 Wochen sind unverträglich und können nur unter grossen Schwierigkeiten aneinander gewöhnt werden (für Anfänger nicht zu empfehlen). Wenn schon, dann soll diese Angewöhnung an einem für beide Ratten neuen, unbekanntem Ort

erfolgen. Diese Unverträglichkeit gilt nicht für andersgeschlechtliche Ratten: Männchen und Weibchen akzeptieren einander sofort, falls aber nicht kastriert, droht Bevölkerungsexplosion. **Krebskranke Ratten** können einander und Menschen nicht anstecken.



Clubfreunde mit ihren Lieblingen an der Eröffnung der Rattenausstellung im Naturhistorischen Museum Fribourg am 20. Mai 94.

Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus

Informationsstelle: Vegi-Büro Schweiz, Postfach, 9466 Sennwald,
Tel.: 081 / 757 15 86, Fax: 081 / 757 28 19
PC-Konto: 90-21299-7

Jugendabteilung: schweizer reformjugend (srj), Infos beim Vegi-Büro
Präsident: Renato Pichler, Postfach, 9466 Sennwald

Meine Ansicht ist, dass wir, die für die Schonung der Tiere eintreten, ganz dem Fleischgenuss entsagen, und auch gegen ihn reden.

Albert Schweitzer (1875-1965)

GV-Einladung

Am Samstag den **3. September 1994** findet die Generalversammlung der SVV statt.

Programm:

13:00 bis 14:45 Treffen im Vegi-Büro in Sennwald, gegenseitiges Kennenlernen. Besichtigung des Büros.

15:00 Beginn der GV

Traktanden (provisorisch):

- Jahresbericht
- Kassabericht
- Überarbeitung der Statuten
- Diverses

ca. 16:00 Zvieri (vegan), gemütliches Beisammensein, Diskussion über die Zukunft der SVV: (Aktionen, Werbung, Strategie,...).

Wer möchte, kann bis am Sonntag blei-

ben.

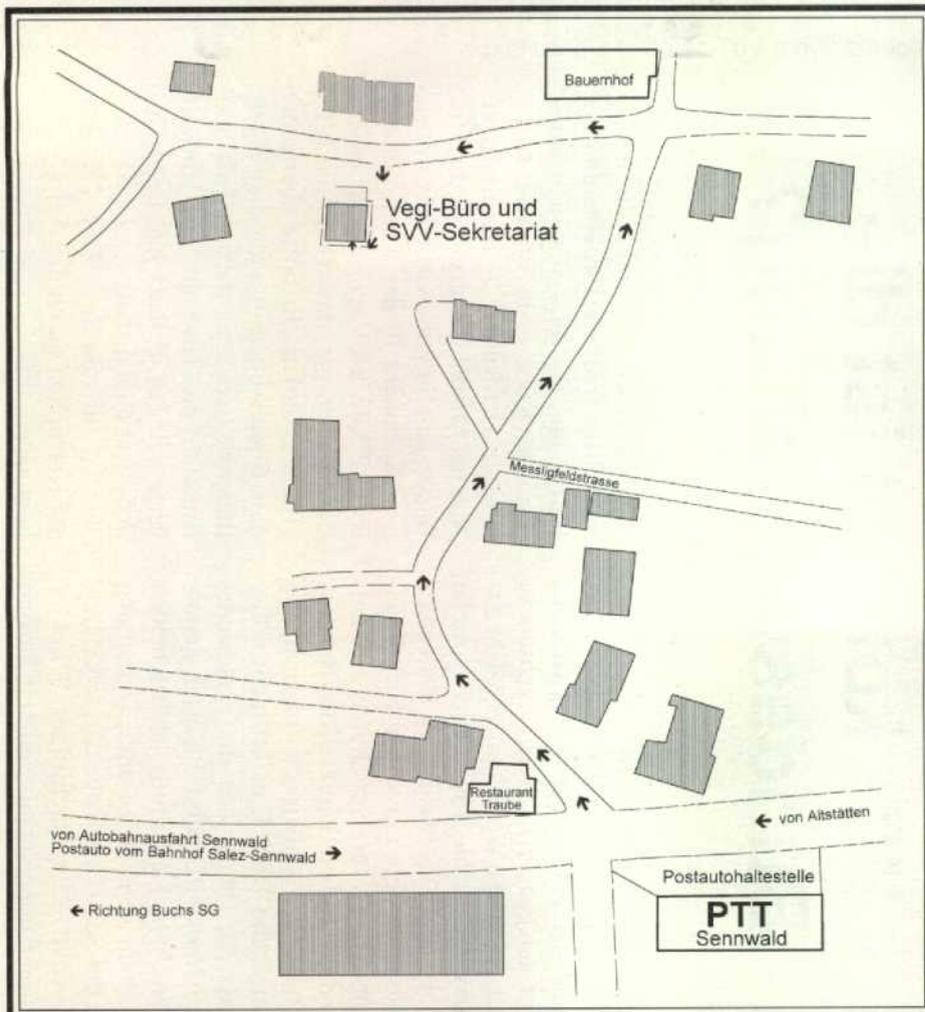
Sonntag: ab 8:30 bei schönem Wetter: Wanderung.

Es ist auch möglich nur am Sonntag zur Wanderung zu kommen und dabei andere Vegetarier kennen zu lernen. Auskunft über Durchführung ab Samstag 18:00 unter Tel. 081 / 757 15 86.

Anmeldung bis 30. August 94.

Zugverbindung:

	an:	ab:
Basel		10:49
Aarau		11:26
Zürich HB	11:53	12:10
Sargans	13:13	14:00
Salez-Sennw.	14:25	14:29
Sennwald Post	14:34	(mit Postauto)



Standaktionen

Ab Herbst 94 wird die SVV vermehrt in die Öffentlichkeit treten, um möglichst vielen Menschen die Vorteile einer vegetarischen Lebensweise näher zu bringen.

Melden Sie sich bitte beim Vegi-Büro, wenn Sie einen Stand in Ihrer Region organisieren möchten oder bei einer bereits organisierten Standaktion mit-helfen könnten. Auch wenn Sie noch nie so etwas gemacht haben, wird es auch für Sie, dank der Unterstützung des Vegi-Büros, möglich sein mitzu-machen. Rufen Sie unverbindlich an, falls Sie daran interessiert sind, aktiv etwas für den Vegetarismus zu tun: Tel: 081 / 757 15 86, Fax: 757 28 19. Die Termine der nächsten organisier-ten Standaktionen werden laufend in der TN publiziert (sofern noch Helfer gesucht).

Ich melde mich für die GV bzw. Wanderung vom 3./4. Sept. 94 an:

- komme nur zur GV
- komme nur zur Wanderung am Sonntag und nehme Picknick mit
- komme am Samstag und am Sonntag.. (Fr. 30.-)
- Ich nehme einen Schlafsack mit.

Name:

.....

Strasse:

.....

Plz/Ort:

.....

Tel.:

.....

Bis spätestens 30. August einsen- den an: Vegi-Büro, 9466 Sennwald

Otto Grüter
Gartenstr. 14
8134 Adliswil

AZB
9546 Tuttwil

PP/JOURNAL
CH-9546 Tuttwil

Adressänderungen bitte melden an: Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil

Wie korrupt ist die Bundesverwaltung?

Erwin Kessler

Dass in den Bundesämtern für Landwirtschaft und für Veterinärwesen laufend – gelinde gesagt – Merkwürdiges vor sich geht, in krassem Gegensatz zu den populären Werbesprüchen der Landesväter, ist nicht neu. Drei typische Beispiele: Das Bundesamt für Veterinärwesen hebt mit seinen Richtlinien kurzerhand das Tierschutzgesetz auf, und der frühere Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft behauptete auf Radio DRS 1, es sei nicht nötig, dass die Hausfrauen die verschiedenen Marken-Labels für Fleisch aus artgerechter Tierhaltung unterscheiden können, denn die gesamte Tierhaltung in der Schweiz sei ohnehin schon tiergerecht. Sein Nachfolger, Direktor Burger, doppelte mit weiterem Unsinn

nach: Kühe seien keine sozialen Tiere. Mit diesem Schwachsinn wollte er vermutlich die grausame Einzelhaltung der Kälber und der lebenslanglich angebandenen Kühe – von Natur aus sozial lebende Herdentiere – rechtfertigen. Nun hat Michel Pellaux, Vizedirektor Bundesamt für Landwirtschaft, mit einem Statement in der Coop-Zeitung vom 12.5.94 den Vogel abgeschossen: Es sei schon gut, dass Coop die Bio-Produkte fördere. Er hoffe aber sehr, dass Coop weiterhin auch diejenigen Bauern unterstütze, die mit Gift und Brutalität die Tiere und die Umwelt vergewaltigen. Pellaux hat das natürlich etwas diplomatischer ausgedrückt, aber im zitierten Sinn. Der Verdacht auf Korruption durch die Agro-Mafia liegt nahe.

Die Schönheit der vegetarischen Ernährung
im Vergleich zum Leichenschmaus.

(gemalt vom VgT-Mitglied Doris Hax)

